12. Jahrgang Nr. 9 | 28. September 2012 | 12. Tischri 5773 | ISSN 1618-6087 | 12-й год выпуска № 9 | 28 сентября 2012 | 12 тишрея 5773

Zukunft

Informationsblatt des Zentralrats der Juden in Deutschland – Deutsch und Russisch

2 Gedenkfeier
40 Jahre nach dem Münchener Olympia-Attentat

4 Verdeutscht
Jüdische Übersetzungen der Tora

6 Metropole
In Kaifeng florierte einst jüdisches Leben

Exemplarisch

Am 16. September feierte die Jüdische Gemeinde Bad Segeberg den zehnten Jahrestag ihrer Gründung. Zu den Ehrengästen gehörten unter anderem der Landtagspräsident von Schleswig-Holstein, Klaus Schlie, und der Bürgermeister von Bad Segeberg, Dieter Schönfeld. Sie wurden vom Vorsitzenden der Gemeinde, Walter Blender, und den Vorstandsmitgliedern sowie von Landesrabbiner Dr. Walter Rothschild begrüßt. Der Zentralrat der Juden in Deutschland war durch Generalsekretär Stephan J. Kramer vertreten. In seiner Ansprache würdigte Kramer die erfolgreiche Arbeit der Gemeinde und des ebenfalls 2002 gegründeten Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden von Schleswig-Holstein, dem Bad Segeberg angehört. Ihr Erfolg beweise, dass jüdisches Leben nicht nur in Großgemeinden florieren könne. Zudem lebten der Landesverband und seine Mitgliedsgemeinden vor, wie erfolgreich jüdischer Pluralismus in Deutschland funktioniere. Der Landesverband vereinige konservative und liberale Strömungen und stehe zugleich als Mitgliedsverband des Zentralrats für jüdische Einheit. In dem Bundesland ist mit der Jüdischen Gemeinschaft Schleswig-Holstein ein weiterer, ebenso erfolgreicher Landesverband tätig. Rabbiner Rothschild äußerte sich über die Zukunft der Gemeinde zuversichtlich. Zugleich betonte er, das Gemeindezentrum sei auch für nichtjüdische Gäste offen. zu

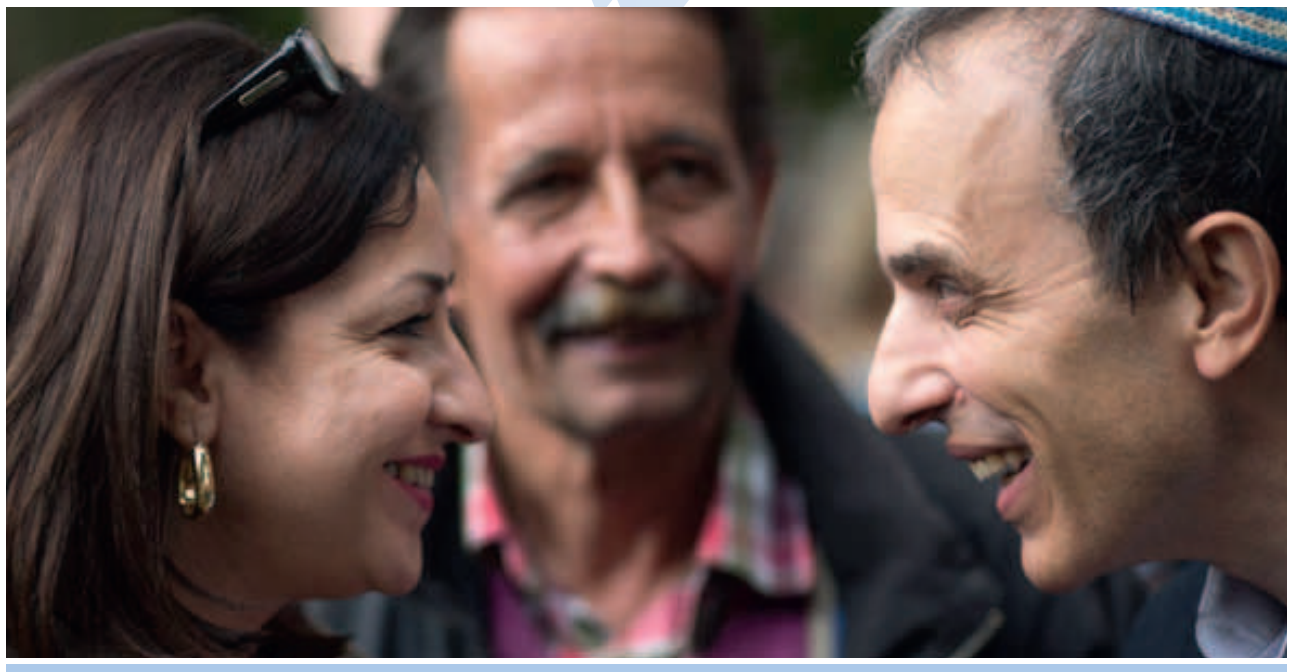
Юбилей

16 сентября Еврейская община Бад-Зегеберга отметила свой 10-летний юбилей. В качестве почётных гостей в праздновании приняли участие в том числе президент ландтага Шлезвиг-Гольштейна Клаус Шли и бургомистр Бад-Зегеберга Дитер Шёнфельд. Их приветствовали председатель общины Вальтер Блендер, члены правления и земельный раввин д-р Вальтер Ротшильд. Центральный совет евреев в Германии представлял генеральный секретарь Штефан Й. Крамер. В своём выступлении Крамер отметил успешную работу общины Бад-Зегеберга и созданного в том же 2002 году Земельного союза еврейских общин Шлезвиг-Гольштейна, в который входит эта община. Он сказал, что её успех доказывает, что активная еврейская жизнь возможна не только в больших общинах. Крамер также подчеркнул, что земельный союз и входящие в него общины являются примером того, как успешно функционирует еврейский плюрализм в Германии. Он заявил, что земельный союз объединяет консервативные и либеральные течения и одновременно, являясь членом ЦСЕГ, выступает за еврейское единство. В этой федеральной земле не менее успешно работает ещё один земельный союз – Земельное сообщество еврейских общин Шлезвиг-Гольштейна. Раввин Ротшильд выразил уверенность в том, что общину ожидает успешное будущее. При этом он подчеркнул, что двери общинного центра открыты и для нееврейских гостей. zu

www.zentralratderjuden.de/zukunft
ISSN 1618-6087

Jetzt erst recht: zu noch mehr Stärke!

Wir dürfen die Anfeindungen nicht ignorieren, doch steht jüdisches Leben in Deutschland auf festem Fundament **Von Dieter Graumann**



Im Gespräch: Berliner Integrationssenatorin Dilek Kolat und Rabbiner Daniel Alter | Foto: dpa

Wenn wir auf die letzten Wochen und Monate zurückblicken, beschleicht uns als Juden in diesem Land ein merkwürdiges Gefühl. Der brutale Straßenüberfall auf Rabbiner Daniel Alter in Berlin hat uns alle erschüttert. Niederträchtige Gewalttäter, die auf einen Menschen einschlagen, nur weil dieser Jude ist. Die Tochter des Rabbiners, die mit dem Tod bedroht wird. Nur wenige Tage später Schimpftiraden gegen jüdische Schülerinnen. Juden, die sich mit der Kippa nicht mehr auf die Straße wagen. Das auch noch vor dem Hintergrund einer noch immer laufenden, in großen Teilen giftigen, auch von antijüdischen Ressentiments geprägten Beschneidungsdebatte. Es ist nur allzu verständlich, dass uns all das Sorgen macht und wir alle schockiert sind von der Kälte und besessenen Bevormundung, die uns nun allzu oft entgegenschlägt.

Bei einigen kommen jetzt sogar Zweifel über die Zukunft jüdischen Lebens in diesem Lande auf. Ich kann diese Gefühle zwar sehr gut verstehen, doch bin ich selbst fest davon überzeugt, dass das neue jüdische Leben, das wir in Deutschland gerade kraftvoll, kreativ und entschlossen aufbauen, nicht nur von Dauer, sondern auch von Erfolg geprägt sein wird. In den beiden letzten Jahrzehnten haben wir gemeinsam doch schon ein festes Fundament aufgebaut: neue und viel größere Gemeinden, Schulen, Synagogen, Rabbinerseminare, Bildungseinrichtungen und so vieles andere mehr. Auf diesem Fundament wird das jüdische Leben selbstbewusst, pluralistisch, stark und munter auch in den kommenden Generationen seinen festen Platz in der deutschen Gesellschaft wie in der jüdischen Welt einnehmen. Wir lassen uns von einer kleinen Minderheit gewaltbereiter Verbrecher, von wütenden Antisemiten und von solchen, die uns gerade absichtlich und kalt missverstehen wollen, nicht abschrecken.

Ein Judentum in Hinterzimmern wollen wir nicht, ganz im Gegenteil: Ob es nun um das öffentliche Tragen unserer Glaubenssymbole oder die Fortsetzung unserer Gebote und Traditionen geht – unsere jüdische Lebensweise werden wir uns nicht von anderen vorschreiben lassen. Wir sind eine starke jüdische Gemeinschaft, die vor der Gewalt nicht kapitulieren wird und die sich nicht einschüchtern lässt. Vergessen dürfen wir nicht, dass wir auch viele Freunde haben, die uns dabei doch immer wieder zur Seite stehen.

Sicherlich darf die Gesellschaft solche Übergriffe aber nicht bagatellisieren, und es ist an allen in der Gesellschaft, hier stärker und entschlossen gegen Antisemitismus, von welcher Seite er auch immer kommen mag, vorzugehen. Gerade der aktuelle Angriff zeigt auch, wie wichtig es ist, dass die muslimischen Gemeinschaften resoluter gegen den Antisemitismus in den eigenen Reihen vorgehen. Worte der Anteilnahme sind bestimmt gut gemeint, aber keineswegs ausreichend. Hier muss ein noch viel größerer Einsatz gegen diesen Menschenhass gezeigt und konkret umgesetzt werden. Religionsunterschiede als Grund für Gewalt und Hetze zu nutzen – das darf nicht mehr geduldet werden. Ohne ein aufrichtiges, verstärktes Engagement nach innen wird ein offenes und tolerantes Miteinander bestimmt nicht gelingen können.

Wir hoffen, dass die deutsche Gesellschaft als Ganzes diese Probleme anpackt und dass sich viele Menschen dieser Aufgabe zuwenden. Wir wollen dabei hoffen, dass eine umfassende Erziehung zu mehr Toleranz, gerade und vor allem unter der Jugend, endlich Wirklichkeit wird – zum Nutzen aller.

Hier zählt der Einsatz aller Köpfe und Herzen. Eins ist aber sicher: Wir, die jüdische Gemeinschaft, werden weiterhin, und jetzt sogar noch umso stärker, voller Herzblut und Leidenschaft unsere neue positive jüdische Zukunft in Deutschland aufbauen. Wir werden jetzt nicht plötzlich in Resignation, Frustration und Selbstaufgabe verfallen. Wir lassen uns ganz gewiss nicht unterkriegen – wer auf etwas anderes hofft, der muss ewig darauf warten.

Dr. Dieter Graumann ist Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

Трудности делают нас только сильнее

Мы не должны игнорировать проявления враждебности, однако еврейская жизнь в Германии стоит на прочном фундаменте **Дитер Грауман**

Когда мы оглядываемся на события прошлых недель и месяцев, то у нас, евреев, живущих в этой стране, появляется странное ощущение. Нас потрясло жестокое нападение на раввина Даниэля Альтера в Берлине. Подлые преступники, которые избивают человека только за то, что он еврей. Дочь раввина, которой угрожают смертью. Еврейские школьницы, которые всего несколько дней спустя подвергаются оскорблениям. Евреи, которые больше не решаются выходить на улицу в кипе. И всё это происходи на фоне всё ещё продолжающейся дискуссии об обрезании, во многом носящей недоброжелательный, а подчас и антиеврейский характер. Неудивительно, что всё это вызывает у нас беспокойство и что все мы шокированы тем холодным отношением и тем маниакальным стремлением принимать за нас решения, с которыми нам слишком часто приходится сталкиваться.

У некоторых сейчас даже появились сомнения относительно будущего еврейской жизни в этой стране. Я хорошо понимаю эти чувства, однако я лично твёрдо уверен, что новой еврейской жизни, которую мы сейчас активно, творчески и решительно строим в Германии, обеспечено не только долгое, но и успешное будущее. За последние два десятилетия мы сообща построили прочный фундамент: новые и значительно более крупные общины, школы, синагоги, раввинские академии, образовательные учреждения и многое другое. Благодаря этому фундаменту еврейское сообщество и впредь будет уверенным в себе, многообразным, сильным и бодрым и сохранит прочное положение как в немецком обществе, так и в еврейском мире. Мы не позволим маленькой кучке агрессивных преступников и ярых антисемитов, а также тем, кто сознательно и бездушно искажает нашу позицию, запугать нас.

Мы не хотим, чтобы еврейская жизнь протекала за закрытыми дверями. Напротив: идёт ли речь об открытом ношении наших религиозных символов или о сохранении наших заповедей и традиций – мы не позволим, чтобы кто-то диктовал нам, как нам вести еврейский образ жизни. Мы – сильное еврейское сообщество, которое не капитулирует перед насилием и которое не позволит себя запугать. Мы не должны забывать, что у нас много друзей, которые постоянно выступают в нашу поддержку.

Конечно, общество не должно преуменьшать опасность таких нападений. Каждый член общества обязан более активно и решительно бороться с антисемитизмом, от кого бы он ни исходил. Недавнее нападение на раввина продемонстрировало также, насколько важно, чтобы мусульманские сообщества более решительно выступали против антисемитизма в собственных рядах. Слова сочувствия – это, конечно, хорошо, но недостаточно. Необходимо ещё активнее бороться с этой формой человеконенавистничества и предпринимать конкретные действия. Нельзя терпимо относиться к тому, что религиозные различия используются в качестве обоснования насилия и травли. Открытое и толерантное сосуществование невозможно без искренних, активных усилий внутри отдельных сообществ.

Мы надеемся, что всё немецкое общество займётся решением этих проблем и что многие люди примут участие в реализации этой задачи. При этом мы надеемся, что воспитание в духе толерантности, прежде всего среди молодёжи, станет, наконец, реальностью. От этого выиграем все мы.

Важно, чтобы все, участвующие в этой работе, вкладывали в неё душу и сердце. Несомненно одно: мы, еврейское сообщество, будем и дальше, а теперь и подавно, с убеждённостью и энтузиазмом строить наше новое положительное еврейское будущее в Германии. Мы не собираемся опускать руки, впадать в уныние и апатию. Мы ни при каких обстоятельствах не дадим себя запугать. Тот, кто ожидает чего-то другого, будет ждать вечно.

Д-р Дитер Грауман – президент Центрального совета евреев в Германии

Grundpfeiler des Gemeindelebens

In Köln wurden vier Absolventen des Berliner Rabbinerseminars ordiniert

„Am Ende ist es doch die Religion, die uns immer über Wasser gehalten hat“, meinte Dr. Dieter Graumann am 13. September bei der Ordination von vier orthodoxen Rabbinern des Rabbinerseminars zu Berlin in der Kölner Synagoge. Der Präsident des Zentralrats der Juden betonte vor zahlreichen Ehrengästen, dass das Judentum eine emotionale, politische, moralische, intellektuelle und kulturelle Kraftquelle sei. Vor allem aber sei es seine spirituelle Kraft, die Juden in aller Welt geholfen habe, zu überleben. Damit die Gemeinden in Deutschland wachsen und gedeihen könnten, benötigten sie Rabbiner, die ihnen die Schätze und die Tiefe ihrer Religion zu erschließen vermöchten.

Zu den Rednern bei der Ordinationsfeier gehörten unter anderem der Präsident des World Jewish Congress, Ronald S. Lauder, und Bundesaußenminister Dr. Guido Westerwelle. Minister Westerwelle betonte, die Tätigkeit der Rabbiner in Deutschland stelle einen Grundpfeiler jüdischer Gemeinden dar. WJC-Präsident Lauder betonte, Juden seien Teil der europäischen Gesellschaft, forderte die Europäer vor dem Hintergrund der jüngsten Versuche, jüdische Traditionen einzuschränken, aber auf: „Sagt den Juden nicht, wie sie jüdisch sein sollen.“

> Damit die Gemeinden in Deutschland gedeihen können, benötigen sie Rabbiner, die ihnen die Schätze ihrer Religion zu erschließen vermögen.

Für das Rabbinerseminar war es die dritte Ordinationsfeier. Unter den neuen Rabbinern ist Daniel Fabian mit 38 Jahren der älteste. Er wurde in Israel geboren, kam aber bereits als Säugling nach Deutschland. Während seines Diplomstudiums der Biologie in Aachen und Berlin engagierte er sich in der jüdischen Jugendarbeit. In Berlin nahm er das Rabbinatsstudium auf und leitet heute das jüdische Studieninstitut für Frauen in Berlin, die Lauder Midrasha.

Der 1981 in Kiew geborene und in Lettland aufgewachsene Reuven Konnik lebt seit 1992 in der Bundesrepublik. Bevor er das Studium am Rabbinerseminar begann, hatte er Jura und Judaistik in Heidelberg studiert. Er arbeitet mittlerweile als Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Potsdam.

Rabbiner Jonathan Konits, 1982 in Baltimore/USA geboren, studierte Philosophie und kam vor acht Jahren nach Deutschland, um über die deutsche Nachkriegsgeschichte zu promovieren. Er kam in Kontakt zur Lauder Yeshiva in Berlin, lernte dort erst Talmud und entschied sich dann für das Rabbinerstudium. Konits wird in Frankfurt als Rabbiner für das „Jewish-Experience“-Programm zuständig sein, das sich an junge jüdische Erwachsene wendet.

Der 25-jährige Rabbiner Naftoly Surovtsev stammt aus Weißrussland und lebt seit sechs Jahren in Deutschland. Bereits in Minsk war er im jüdischen Jugendzentrum aktiv. In Leipzig und Hamburg baute er die Studentenorganisation Morasha mit auf. Er wird künftig als Assistenzrabbiner in der Synagogen-Gemeinde Köln tätig sein. hpk

Klare Worte

Bei der Gedenkfeier für die Opfer des Münchener Olympia-Massakers übte der Zentralratspräsident scharfe Kritik an den Sportfunktionären

Von Heinz-Peter Katlewski

Ohne Umschweife: Dr. Dieter Graumann bei der Gedenkfeier in Fürstenfeldbruck | Foto: C. Rudnik

„Ich habe mich nicht mit der Kälte, mit dem Versagen, mit dem Schock und dem Schmerz von damals abgefunden. Ich werde es nie tun.“ Das erklärte der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Dieter Graumann, am 5. September 2012 in seiner Rede bei der Gedenkveranstaltung für die von palästinensischen Terroristen ermordeten 13 israelischen Athleten bei den Olympischen Spielen in München. Am damaligen Fliegerhorst Fürstenfeldbruck in Oberbayern endete am 5. September 1972 der Versuch von Bundesgrenzschutz und Polizei, die Geiseln zu befreien, in einem Blutbad, dem neun als Geisel genommene Sportler und ein Polizist zum Opfer fielen. Zwei Israelis waren bereits zuvor von den Terroristen ermordet worden.

Neben Dr. Graumann gehörten zu den Rednern die Präsidentin der Israelischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Dr. h.c. Charlotte Knobloch, der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer, der stellvertretende Premierminister Israels, Minister Silvan Schalom, Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich und der Münchner Oberbürgermeister Christian Ude.

Dr. Graumann verweigerte sich bewusst einer diplomatischen Diktion. Besonders schlimm, kritisierte er, sei die lässige Schnoddrigkeit gewesen, mit der die Sportfunktionäre damals mit den Ereignissen umgegangen seien. Dass diese Olympischen Spiele zunächst ungerührt weitergegangen seien, obwohl die Israelis bereits von den Attentätern gefesselt und zwei von ihnen ermordet worden waren, werde er niemals vergessen. Die Sportfunktionäre hätten sich diesem Geschehen gegenüber eiskalt gezeigt.

Das Fazit der Rede des damaligen Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Avery Brundage, „The Games must go on“ (Die Spiele müssen weitergehen), war von dem damals 22 Jahre alten Graumann so verstanden worden: „Who cares, that the Jews are gone!“ (Wen kümmert es, dass die Juden hinüber sind). Tatsächlich habe Brundage hinsichtlich der jüdischen Sportler schon bei den Spielen 1936 in Berlin eine zwielichtige Rolle gespielt, so Dr. Graumann. Von seinen Vorwürfen nahm er auch den damaligen Präsidenten des deutschen Nationalen Olympischen Komitees, Willi Daume, nicht aus. Auch diesem habe es an Wärme, Herzlichkeit und Mitgefühl gemangelt. Wichtig sei Daume allein gewesen, dass der Sport funktionierte.

Ankie Spitzer, die Witwe des damals ermordeten israelischen Fechttrainers André Spitzer, ging bei der Gedenkveranstaltung auf die Weigerung des Internationalen Olympischen Komitees ein, bei den Olympischen Spielen 2012 in London eine Gedenkminute für die Opfer des Massakers einzulegen. In ihrem Wortbeitrag in Fürstenfeldbruck erklärte sie: „Sie waren keine Touristen, sie waren Mitglieder der olympischen Familie!“

Der Gedenkfeier war ein interreligiöser Gottesdienst vorausgegangen, an dem Stefan Reimers, der örtliche Dekan der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Albert Bauernfeind, der Dekan der Katholischen Kirche in Fürstenfeldbruck, Arie Folger, Rabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde von München und Oberbayern, sowie Musiker der Kirchen und der jüdischen Gemeinde mitwirkten.

Основа общинной жизни

В Кёльне состоялось вручение смихи четырём выпускникам Берлинской раввинской академии

«В конечном итоге именно религия всегда помогала нам выжить», – заявил д-р Дитер Грауман на церемонии вручения смихи четырём выпускникам ортодоксальной Берлинской раввинской академии 13 сентября в кёльнской синагоге. Выступая перед многочисленными почётными гостями, президент ЦСЕГ сказал, что иудаизм является источником эмоциональной, политической, моральной, интеллектуальной и культурной силы, однако именно его духовная сила – это то, что помогло выжить евреям во всём мире. Он подчеркнул, что для роста и процветания общин в Германии необходимы раввины, которые могут раскрыть им сокровища иудейской религии и её глубину.

Среди выступавших на праздничной церемонии были также президент Всемирного еврейского конгресса Рональд С. Лаудер и министр иностранных дел ФРГ д-р Гидо Вестервелле, который заявил, что деятельность раввинов в Германии является основой еврейских общин. Президент ВЕК Рональд Лаудер подчеркнул, что евреи – это часть европейского общества и, напомнив о недавних попытках наложить ограничения на еврейские традиции, потребовал от европейцев: «Не говорите евреям, как им вести еврейский образ жизни».

Для раввинской академии это была уже третья по счёту церемония вручения смихи. Самый старший из новых раввинов – 38-летний Даниэль Фабиан. Он родился в Израиле, однако ещё грудным ребёнком был привезён в Германию. Изучая биологию в университетах Ахена и Берлина, он активно участвовал в еврейской молодёжной работе. В Берлине он поступил в раввинскую академию. Сегодня он руководит еврейским учебным заведением для женщин – берлинской Лаудер Мидраша.

Рувен Конник родился в 1981 году в Киеве и вырос в Латвии. С 1992 года он живёт в Германии. Перед поступлением в раввинскую академию он изучал право и иудаику в Гейдельберге. В настоящее время он работает раввином в Еврейской общине Потсдама.

Раввин Джонатан Кониц родился в 1982 году в США в Балтиморе. Он окончил философский факультет и восемь лет назад приехал в ФРГ для работы над докторской диссертацией, посвящённой послевоенной истории Германии. В Берлине он начал посещать Ешиву Лаудера, где сначала изучал Талмуд. Позже он решил учиться на раввина. Во Франкфурте он в качестве раввина будет отвечать за программу для молодых евреев «Jewish Experience».

25-летний раввин Нафтоли Суровцев шесть лет назад приехал в Германию из Белоруссии. Ещё в Минске он активно участвовал в работе еврейского молодёжного центра. Он является одним из основателей студенческой организации «Мораша» в Лейпциге и Гамбурге. В будущем он будет работать ассистентом раввина в Еврейской общине Кёльна. hpk

Открытым текстом

На церемонии, посвящённой памяти жертв теракта на Олимпиаде в Мюнхене, президент ЦСЕГ подверг резкой критике спортивных функционеров **Хайнц-Петер Катлевски**

«Я не смирился с чёрствостью, просчётами, чувством шока и боли, испытанным мною тогда, и я никогда не смирюсь с этим», – заявил президент Центрального совета евреев в Германии д-р Дитер Грауман во время состоявшейся 5 сентября церемонии, посвящённой памяти 11 израильских спортсменов, убитых палестинскими террористами во время Олимпийских игр в Мюнхене. Попытка немецких пограничников и полиции освободить заложников, предпринятая 5 сентября 1972 года на тогдашней авиабазе Фюрстенфельдбрук в Верхней Баварии, привела к кровопролитной перестрелке, в ходе которой погибли 9 взятых в заложники спортсменов и один полицейский. Ещё двое израильтян были убиты до этого.

Помимо д-ра Граумана на памятной церемонии выступили президент Еврейской общины Мюнхена и Верхней Баварии почётный доктор Шарлотта Кноблох, премьер-министр Баварии Хорст Зехофер, заместитель премьер-министра Израиля министр Сильван Шалом, министр внутренних дел ФРГ д-р Ханс-Петер Фридрих и обербургомистр Мюнхена Кристиан Уде.

Д-р Грауман сознательно отказался от дипломатичных выражений. По его словам, особенно ужасной была та равнодушная беспардонность, которую тогдашние спортивные функционеры продемонстрировали во время этих событий. Д-р Грауман сказал, что он никогда не забудет тогдашним спортивным функционерам то, что Олимпийские игры какое-то время продолжались как ни в чём не бывало, хотя члены Израильской команды уже были захвачены и связаны террористами, и двое из них уже были убиты. По его мнению, в этой ситуации функционеры продемонстрировали холодное равнодушие.

Фразу «The Games must go on» («Игры должны продолжаться»), прозвучавшую в речи тогдашнего президента Международного олимпийского комитета (МОК) Эвери Брендеджа, в то время 22-летний Грауман воспринял как «Who cares, that the Jews are gone» («Кого интересует гибель этих евреев»). Д-р Грауман напомнил о том, что уже во время берлинской Олимпиады 1936 года Брендедж занимал неоднозначную позицию в отношении еврейских спортсменов. Д-р Грауман не обошёл критикой и тогдашнего президента Олимпийского комитета Германии Вилли Дауме, который, по его словам, также не проявил должного тепла, сердечности и сочувствия; единственное, что его интересовало, – это гладкое проведение спортивных мероприятий.

> Особенно ужасной была та равнодушная беспардонность, которую спортивные функционеры продемонстрировали во время этих событий.

В своём выступлении в Фюрстенфельдбруке Анки Шпицер, вдова убитого террористами израильского тренера по фехтованию Андре Шпицера, прокомментировала отказ МОК провести на Олимпийских играх 2012 года в Лондоне минуту молчания в память о жертвах теракта. Она заявила: «Они были не туристами, они были членами олимпийской семьи!»

Перед памятной церемонией состоялось межконфессиональное богослужение, в котором приняли участие местный декан Евангелическо-лютеранской церкви Штефан Раймерс, декан Католической церкви в Фюрстенфельдбруке Альберт Бауэрнфайнд, раввин Еврейской общины Мюнхена и Верхней Баварии Арье Фольгер и музыканты из церквей и еврейской общины.

Freiheit und Verantwortung

Die jüdische Gemeinde Erfurt weihte ihre Synagoge bereits vor 60 Jahren ein, jetzt kann sie sie auch mit Leben füllen **Von Birgit Kummer**

„Es ist ein großes Geschenk, mit dem niemand gerechnet hat: dass jüdisches Leben in Deutschland wieder als Ganzes funktioniert.“ Das sagte der Generalsekretär des Zentralrates der Juden in Deutschland, Stephan J. Kramer, im Jüdischen Kulturzentrum in Erfurt. Kramer war einer der zahlreichen Gäste, mit denen die Jüdische Landesgemeinde Thüringen ein ganz besonderes Jubiläum beging: die 60. Wiederkehr der Einweihung der Neuen Synagoge in Erfurt. Mehrere Thüringer Minister, Politiker aller Parteien, die evangelische Bischöfin Ilse Junkermann und der katholische Bischof Joachim Wanke sowie Vertreter zahlreicher Institutionen waren der Einladung gefolgt.

Wie kam es, dass in Erfurt der erste und einzige mit staatlicher Unterstützung der DDR-Behörden errichtete Synagogen-Neubau entstand? Die Neue Synagoge entstand auf den Mauern des prachtvollen Kuppelbaus, der bis 1938 an dieser Stelle gestanden hatte und in der „Reichskristallnacht“ zerstört worden war. Nach Kriegsende hier wieder eine Synagoge zu bauen, war leichter gesagt als getan, obwohl die jüdische Gemeinde Thüringens nach 1945 relativ rasch auf 700 Mitglieder angewachsen war.

Der Erfurter Oberbürgermeister Andreas Bausewein erinnerte bei der Jubiläumsfeier an die schwierigen Umstände der Bauplanung. Zwei Entwürfe lehnten die DDR-Behörden ab, erst der dritte Vorschlag wurde akzeptiert. Das Gebäude sollte als Synagoge kaum wahrnehmbar sein, es musste sich in die umgebenden Baufluchten einpassen. Trotzdem: Am 31. August 1952 wurde die Synagoge eingeweiht.

Nun gab es ein neues Gotteshaus, doch die Schar der in Thüringen lebenden Juden wurde kleiner. Zwei Drittel der Mitglieder flohen infolge antijüdischer Repressionen durch das DDR-Regime. „Danach waren es noch 140 Mitglieder“, sagt Wolfgang Nossen, der Vorstandsvorsitzende der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen, „und zur Wende nur noch 26.“ Erst mit den jüdischen Einwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion stiegen die Zahlen wieder an. Heute hat die Landesgemeinde 840 Mitglieder, allein 500 von ihnen leben in der Landeshauptstadt Erfurt. Seit zwei Jahren hat die Gemeinde einen Rabbiner. Er habe sich zu DDR-Zeiten nicht vorstellen können, dass Synagoge und jüdisches Gemeindezentrum wieder zu einem öffentlich wahrnehmbaren Ort jüdischen Lebens würden, sagte Wolfgang Nossen in seiner Festansprache.

Erfolgsbilanz: Der Vorstandsvorsitzende der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen Wolfgang Nossen | Foto: S. Fromm

Stephan J. Kramer hatte dazu einige Ergänzungen: „So eine Gemeinde führt sich nicht von allein“, sagte er. „Sie ist kein Selbstläufer, sie funktioniert nur, wenn man sich kümmert.“ Deshalb gebühre Wolfgang Nossen, dessen Stellvertreter Reinhard Schramm und dem engagierten jungen Rabbiner Konstantin Pal großer Dank. Solch eine Gemeinde sei nicht nur eine soziale Station, sie sei Heimat und sie sei ein Ort der Kultur. „Es ist auch nicht selbstverständlich, dass Land und Stadt die Gemeinde nicht als Fremdkörper wahrnehmen, sondern als gleichberechtigten Teil“, betonte der Generalsekretär des Zentralrats.

In Erfurt gibt es ein vielfältiges jüdisches Leben mit religiösen Feiertagen, mit Kultur- und Sprachkurs-Angeboten und vielen Aktivitäten, nicht zuletzt den Kulturtagen. Immer dichter geknüpft wird das Netzwerk jüdischen Lebens. Das in Stein und Papier erhaltene jüdische Erbe sorgt für Aufmerksamkeit weit über Thüringen hinaus. Innerhalb weniger Jahre wurden die Alte Synagoge, die Mikwe, das Steinerne Haus, hebräische Handschriften und ein wertvoller jüdischer Schatz aus dem Mittelalter entdeckt und restauriert. Weitere Ausgrabungen laufen.

Jetzt bewirbt sich Erfurt mit diesen Stätten für das UNESCO-Weltkulturerbe. Und die jüdische Gemeinde schaut nach vorn. Der Entwicklungsprozess werde mehr als eine Generation umfassen, glaubt Wolfgang Nossen, der bis Dezember 2012 sein Amt als Vorstandsvorsitzender der Landesgemeinde ausüben wird. Dann sind Neuwahlen. Laut Nossen gibt es mehrere Kandidaten. Er selbst wünscht sich, dass sich die Gemeinde noch mehr nach außen öffnet und dass es gelingt, bei immer mehr Zugewanderten die religiösen Wurzeln aufzuspüren und zu stärken. Das Judentum zu leben, darum gehe es. „Nicht nur die jüdische Geburtsurkunde haben, auch Jude sein“, erläutert er.

Свобода и ответственность

60 лет назад еврейская община Эрфурта отпраздновала освящение своей синагоги. Теперь у общины есть возможность наполнить её жизнью **Биргит Куммер**

«То, что еврейская жизнь в Германии снова функционирует в полном объёме, – это большой подарок, на который никто не рассчитывал», – заявил генеральный секретарь Центрального совета евреев в Германии Штефан Й. Крамер в еврейском культурном центре в Эрфурте. Крамер был одним из многочисленных гостей, вместе с которыми Еврейская община Тюрингии отметила особый юбилей: 60-ю годовщину освящения Новой синагоги в Эрфурте. В числе приглашённых были также несколько тюрингских министров, политики из всех партий, евангелический епископ Ильза Юнкерман, католический епископ Йоахим Ванке и представители многочисленных организаций.

Как случилось так, что в Эрфурте при поддержке властей ГДР была построена первая и единственная новая синагога? Она была возведена на том месте, где до 1938 года находилось импозантное, украшенное куполом здание синагоги, разрушенное во время «Хрустальной ночи». После войны оказалось не так-то просто построить здесь новую синагогу, хотя после 1945 года численность Еврейской общины Тюрингии довольно быстро достигла 700 человек.

Во время праздничной церемонии обер-бургомистр Эрфурта Андреас Баузевайн напомнил о том, каким непростым был путь к новой синагоге. Два проекта были отклонены ведомствами ГДР, и лишь на третий было дано согласие. Здание как можно меньше должно было напоминать синагогу и вписываться в окружающий архитектурный ландшафт. Несмотря на все трудности 31 августа 1952 года новая синагога была открыта.

Теперь у общины было новое здание для богослужений, однако число проживавших в Тюрингии евреев постоянно уменьшалось. Две трети членов общины покинули страну в результате антиеврейских репрессий со стороны режима ГДР. «После этого в общине осталось всего 140 человек, – рассказывает председатель правления тюрингской общины Вольфганг Носсен. – А на момент объединения Германии в общине было лишь 26 членов». Только после начала еврейской иммиграции из бывшего СССР их количество снова стало расти. Сегодня в общине Тюрингии 840 членов, 500 из которых проживает в столице этой земли – Эрфурте. Вот уже два года в общине работает раввин. В своём выступлении Вольфганг Носсен сказал, что во времена ГДР он и представить себе не мог, что когда-нибудь синагога и еврейский общинный центр снова станут заметным для общественности местом еврейской жизни.

«Такая община нуждается в эффективном руководстве. Она не может функционировать сама по себе – необходимо, чтобы кто-то ею занимался», – сказал Штефан Й. Крамер в дополнение к выступлению Носсена. Он подчеркнул, что поэтому Вольфганг Носсен, его заместитель Райнхард Шрамм и активный молодой раввин Константин Пал заслуживают большой благодарности. Крамер добавил, что такая община, это не только место, где оказывается социальная поддержка, но и общий дом, а также центр еврейской культуры. «Нельзя воспринимать как само собой разумеющееся тот факт, что земля и город воспринимают общину не как инородное тело, а как равноправную часть общества», – подчеркнул генеральный секретарь ЦСЕГ.

В Эрфурте существует многообраз-

> Два проекта были отклонены ведомствами ГДР, и лишь на третий было дано согласие. Здание как можно меньше должно было напоминать синагогу и вписываться в окружающий архитектурный ландшафт.

ная еврейская жизнь, отмечаются религиозные праздники, проводятся культурные мероприятия, языковые курсы и многое другое, в том числе и дни еврейской культуры. Еврейская жизнь становится всё более насыщенной. Сохранившееся в камне и на бумаге еврейское наследие приобрело известность далеко за пределами Тюрингии. В течение всего нескольких лет были обнаружены и отреставрированы Старая синагога, миква, Каменный дом, рукописи на древнееврейском языке и ценный еврейский клад эпохи средневековья. В настоящее время ведутся дальнейшие раскопки.

Сейчас Эрфурт добивается включения этих памятников старины в список Всемирного наследия ЮНЕСКО. Еврейская же община с оптимизмом смотрит в будущее. Носсен, который будет занимать пост председателя правления общины до декабря 2012 года, считает, что процесс развития общины займёт не одно поколение. В декабре в общине должны пройти выборы. Носсен говорит, что на его пост претендует несколько кандидатов. Ему бы хотелось, чтобы община стала ещё более открытой для окружающего общества и чтобы всё большее количество иммигрантов возвращалось к своим религиозным корням, укрепляло их и жило в соответствии с еврейскими традициями. «Мало иметь еврейское свидетельство о рождении, нужно ещё и быть евреем», – говорит Носсен.

Heinrich Olmer verstorben

Der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Bamberg, Dr. Heinrich Chaim Olmer, ist am 29. August 2012 unerwartet im Alter von 63 Jahren an einem Herzinfarkt verstorben. Der gebürtige Bamberger, studierte Diplom-Kaufmann und Handelslehrer diente seiner Gemeinde seit 1989 als Vorsitzender. Nicht zuletzt seinem Engagement ist es zu verdanken, dass die nach 1990 schnell gewachsene Gemeinde heute über eine gute Infrastruktur verfügt.

Am 1. Juni 2005 konnten in einer ehemaligen Nähseidenfabrik die neue Synagoge und das Gemeindezentrum „Or Chajim“ eröffnet werden. Als Angebot für Juden und Nichtjuden gleichermaßen wurde dort auch ein jüdisches Lehrhaus eingerichtet. Im November 2011 wurde in der Synagoge – neben vier anderen Rabbinern – mit Dr. Antje Yael Deusel auch eine Bambergerin zur Rabbinerin ordiniert. Sie betreut heute die rund 900 Gemeindemitglieder gemeinsam mit Kantor Arieh Rudolph religiös und seelsorgerlich. Die Rabbinerin würdigte Olmer als einen „sehr charismatischen und visionären Leiter“.

Olmer engagierte sich nicht nur für seine Gemeinde, sondern auch für die jüdische Gemeinschaft insgesamt. Im Februar 1997 berief ihn der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden Bayerns erstmals in sein Präsidium. Von 2000 bis 2011 vertrat er den Landesverband im Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland. Anschließend war er bis zu seinem Tode stellvertretendes Mitglied des Direktoriums. Einen großen Verlust für Bamberg und Bayern beklagten die Vertreter der Kirchen und der politischen Parteien.

Olmer selbst vertiefte sich in den letzten Jahren in jüdische Studien und wurde 2010 an der Bamberger Universität mit seiner Doktorarbeit „Wer ist Jude?“ promoviert. hpk

Скончался Хайнрих Ольмер

29 августа 2012 года в результате инфаркта в возрасте 63 лет скоропостижно скончался председатель Еврейской общины Бамберга д-р Хайнрих Хаим Ольмер. Уроженец Бамберга Ольмер был дипломированным специалистом по экономике торговли и преподавателем экономики. С 1989 года он являлся председателем бамбергской общины. Во многом благодаря его усилиям еврейская община Бамберга, быстро выросшая после 1990 года, располагает сегодня хорошей инфраструктурой.

1 июня 2005 года в бывшем здании шелкопрядильной фабрики была открыта новая синагога и общинный центр «Ор хаим». Там также был создан еврейский дом учёбы, открытый как для евреев, так и для неевреев. В ноябре 2011 года в синагоге состоялась церемония вручения смихи пяти раввинам, среди которых была и жительница Бамберга д-р Антье Яэль Дойзель. Сегодня она вместе с кантором Арье Рудольфом обеспечивает религиозное и духовное обслуживание бамбергской общины, насчитывающей около 900 членов. Раввин Дойзель отметила, что Ольмер был «очень харизматичным и полным идей руководителем». Ольмер активно участвовал не только в жизни своей общины, но и в жизни всего еврейского сообщества. В феврале 1997 года он стал членом президиума Земельного союза еврейских общин Баварии. С 2000 по 2011 год он представлял свой земельный союз в Директорате Центрального совета евреев в Германии, а затем стал заместителем члена Директората. Большой потерей для Бамберга и Баварии назвали кончину Ольмера представители церквей и политических партий. В последние годы Ольмер серьёзно изучал иудаику. В 2010 году он защитил в Бамбергском университете докторскую диссертацию на тему «Кого считать евреем?». hpk

Mit anderen Worten

Jüdische Tora-Übersetzungen sind keine theologischen Schriften, aber dennoch seit über zwei Jahrtausenden wichtig

Von Annette M. Boeckler

Kunstvoll verdeutscht: Tanach-Übersetzer Martin Buber an der Hebräischen Universität in Jerusalem. | Quelle: wikimedia, Daniel.baranek

In halachischer Hinsicht ist die Tora – wie der ganze Tanach – nur auf Hebräisch gültig. Von der talmudischen Ära bis heute bildet das hebräische Original unserer heiligen Schrift die Grundlage für Auslegung, Debatte und gelegentlichen Streit unter Rabbinern, Wissenschaftlern und interessierten Laien. Auch die Tora-Lesung am Schabbat, am Montag und Donnerstag sowie an Fest- und Fasttagen findet im Gottesdienst traditionell auf Hebräisch statt.

Dennoch übersetzen auch Juden die Tora oder den ganzen Tanach, also die hebräische Bibel, und zwar schon seit mehr als zweitausend Jahren. Auch wenn den Übersetzungen in religiöser Hinsicht keine gleichwertige Bedeutung zukommt, so waren unsere Vorfahren Pragmatiker. Da das Hebräische schon früh in der jüdischen Geschichte nicht mehr Umgangssprache der Juden war, wurde die Bibel übersetzt, damit alle Gläubigen und nicht nur die gelehrteren unter ihnen den hebräischen Text nachvollziehen, ihn besser verstehen und über ihn diskutieren konnten.

Die ersten jüdischen Übersetzungen erfolgten ab dem 3. Jahrhundert vor der Zeitenwende ins Griechische (die Septuaginta) und ins Aramäische. Aramäisch war die Umgangssprache der Juden im persischen Reich ab dem 5. Jahrhundert vor der Zeitenwende. Wir wissen, dass die Tora damals in kleinen Abschnitten auf Hebräisch gelesen und diese anschließend sofort ins Aramäische übersetzt und erklärt wurden. Die schriftliche Fixierung dieser Übersetzungen, „Targumim“ genannt, begann wahrscheinlich im 2. Jahrhundert nach der Zeitenwende.

Im 10. Jahrhundert übertrug der große Schriftgelehrte Saadja Gaon die Tora und andere Teile des Tanach ins Arabische. Im christlich regierten Westeuropa spielten Übersetzungen während des Mittelalters keine Rolle – ähnlich wie auch im Christentum dieser Zeit in dieser Gegend. Im 11. Jahrhundert übersetzte der große Exeget Raschi (Rabbi Schlomo ben Jitzchak) in seinem Kommentar zwar immer wieder einzelne Wörter ins Altfranzösische, es gab jedoch keine vollständige Bibelübersetzung. Raschis Übersetzung einzelner Wörter diente lediglich dazu, ihren jeweiligen Sinn verständlich zu machen. Juden in Westeuropa hatten eine Tradition des gemeinsamen Lernens der hebräischen Texte. Man legte Wert darauf, die Knaben früh das Hebräische zu lehren, um Tora, Mischna und andere Schriften sowie die Gebete zu verstehen.

Diejenigen, die vom Lernen ausgeschlossen waren, waren Frauen – für sie wurden daher später Übersetzungen ins Jiddische geschaffen. Die seit dem 13. Jahrhundert verbreiteten Übersetzungen einzelner Teile des Tanach ins Jiddische wollten jedoch keine wörtlichen Übersetzungen sein, sondern unterhalten. Sie schmückten den Text aus, boten ihn in Reimen und zeigten den Einfluss des mittelalterlichen Minnesangs. Die berühmteste jiddische Übersetzung der gesamten Bibel ist der Tseno Ureno (aschkenasische Aussprache von Tz'ena u'R'ena, hebräisch „komm und sieh“), Lublin 1616. Der Titel ist ein Zitat aus dem Hohenlied (Schir ha-Schirim 3,11).

Erst im Zeitalter der Aufklärung (18. Jahrhundert) entstanden auch in Westeuropa vollständige Übersetzungen der Tora in die Sprachen einzelner Länder. Die erste war das Werk des Philosophen Moses Mendelssohn, der die Tora ins Deutsche übertrug. Der Anlass für die Schaffung einer Übersetzung ins Hochdeutsche war jedoch nicht, den Inhalt der Tora verständlich zu machen, sondern Juden ein Lehrbuch für gutes Hochdeutsch zu bieten und ihnen die Kultur ihrer Umgebung näherzubringen. Um das zu erleichtern, schrieb Mendelssohn seine Übersetzung in hebräischen Lettern nieder, konnten doch die meisten Juden damals die deutsche Schrift nicht lesen, sondern nur die hebräischen Buchstaben, mit denen Jiddisch geschrieben wurde. Erst 1815 erschien die Mendelssohn-Übersetzung auch in deutschen Lettern. Mendelssohns Übersetzungsideen basierten auf Mendelssohn Midraschim (jüdischen Legenden) und mittelalterlichen jüdischen Kommentaren. Er führte die Bezeichnung „der Ewige“ für den nicht übersetzbaren Gottesnamen ein. Mendelssohn schuf ein stilistisch gutes Deutsch. Er imitierte hebräische Poesie durch einen ähnlichen deutschen Sprachstil und hebräische Prosa durch guten deutschen Erzählstil.

> **Da das Hebräische** schon früh in der jüdischen Geschichte nicht mehr Umgangssprache der Juden war, wurde die Bibel übersetzt, damit alle Gläubigen den hebräischen Text nachvollziehen konnten.

Die Bibelübersetzungen nach Mendelssohn spiegeln unterschiedliche Meinungen zu der Frage wider, ob man beim Übersetzen eher dem Hebräischen oder aber dem Deutschen höheres Gewicht beimessen soll. Mendelssohn hatte nur die Tora, die Psalmen und einige wenige andere poetische Texte der Bibel übersetzt. Die erste Übersetzung des gesamten Tanach gab 1837 Professor Leopold Zunz heraus, die Übersetzer waren Michael Sachs, Julius Fürst und Heymann Arnheim. Zunz selbst übersetzte die Bücher der Chronik. Diese Übersetzung übernahm etliche Übersetzungsideen Mendelssohns, nahm aber stärkere Rücksicht auf den hebräischen Satzbau und schuf einen schlechten, zum Teil fehlerhaften deutschen Text. Weil die Zunz-Übersetzung aber den gesamten Tanach umfasst, ist sie bis heute

Fortsetzung Seite 5

Другими словами

Еврейские переводы Торы не являются теологическими текстами, но тем не менее они вот уже более двух тысяч лет играют важную роль **Аннетта М. Бёклер**

С точки зрения Галахи Тора, как и весь Танах, действительна только на древнееврейском языке. Начиная с талмудической эпохи и до сегодняшнего дня древнееврейский оригинал нашего Священного Писания является основой для толкований, дискуссий, а порой и споров между раввинами, учёными и интересующимися неспециалистами. На древнееврейском языке традиционно происходит и чтение Торы во время богослужения в Шаббат, понедельник и четверг, а также в праздники и посты.

Тем не менее евреи тоже переводят Тору и даже весь Танах, то есть еврейскую Библию, причём делают это уже более 2000 лет. Хотя с точки зрения религии переводы и не равноценны оригиналу, однако наши предки подходили к данному вопросу прагматически. Поскольку уже на раннем этапе еврейской истории древнееврейский перестал быть разговорным языком евреев, то Библию переводили на другие языки, чтобы все верующие, а не только знатоки Писания, могли лучше понимать древнееврейский текст и обсуждать его.

Первые еврейские переводы относятся к III веку до н.э. Это были переводы на греческий (Септуагинта) и арамейский языки. Арамейский был разговорным языком евреев в Персидской империи начиная с V века до н.э. Известно, что в то время было принято читать небольшие отрывки Торы на древнееврейском, тут же переводить их на арамейский и комментировать. Письменная фиксация этих переводов, называемых «таргумим», началась, вероятно, во II веке н.э.

В X веке выдающийся законоучитель Саадия Гаон перевёл Тору и другие части Танаха на арабский язык. В христианской Западной Европе в Средние века переводы не играли у евреев никакой роли, точно так же, как и у западноевропейских христиан этой эпохи. Хотя в XI веке выдающийся комментатор Раши (рабби Шломо бен Ицхак) постоянно переводил в своих текстах отдельные слова на старофранцузский язык, однако полный перевод Библии сделан не был. Раши переводил отдельные слова только для того, чтобы пояснить их смысл. У евреев Западной Европы была традиция совместного изучения текстов на древнееврейском. Считалось важным с раннего возраста обучать мальчиков этому языку, чтобы они могли понимать Тору, Мишну и другие тексты, а также молитвы.

Поскольку женщины не допускались к учёбе, то позже для них стали делать переводы на идиш. Целью переводов отдельных частей Танаха на этот язык, получивший распространение начиная с XIII века, была не дословная передача оригинала, а развлечение читателей. В этих переводах, в которых прослеживалось влияние средневекового миннезанга, текст оригинала украшался и подавался в рифмованной форме. Самым знаменитым полным переводом Библии на идиш является изданная в Люблине в 1616 году книга «Цено урено» (ашкеназское произношение ивритского «цеена у-реена» – «пойдите и посмотрите»). Название книги взято из Песни песней (Шир ха-Ширим 3,11).

Лишь в эпоху Просвещения в XVIII веке полные переводы Торы на местные разговорные языки появились и в Западной Европе. Первый такой перевод сделал философ Мозес Мендельсон, который перевёл Тору на немецкий язык. Однако целью перевода Торы на литературный немецкий язык было не стремление сделать текст Торы доступным, а желание создать для евреев учебник хорошего литературного немецкого языка и лучше познакомить их с культурой окружающего населения. Чтобы облегчить евреям эту задачу, Мендельсон написал свой перевод древнееврейскими буквами, поскольку большинство евреев знало только еврейский алфавит, используемый в идише, и не умело читать готический немецкий шрифт. Лишь в 1815 году вышло издание перевода Мендельсона, напечатанное немецкими буквами. В работе над переводом Мендельсон опирался на Мидраши (еврейские легенды) и средневековые еврейские комментарии. Для передачи непереводимого имени Бога он использовал слово «Вечный». Его перевод отличается хорошим немецким языком. Мендельсон имитировал древнееврейскую поэзию, используя аналогичный немецкий поэтический стиль, а для передачи древнееврейской прозы он использовал хороший немецкий повествовательный стиль.

В переводах Библии, сделанных после Мендельсона, нашли отражение дискуссии о том, чему следует отдавать больший приоритет: древнееврейскому или немецкому языку? Мендельсон перевёл только Тору, псалмы и несколько поэтических библейских текстов. Первый перевод всего Танаха, сделанный Михаэлем Заксом, Юлиусом Фюрстом и Хайманом Арнхаймом, был издан в 1837 году профессором Леопольдом Цунцем. Сам Цунц перевёл книгу Хроник. В этом переводе использован ряд идей Мендельсона, однако в нём в большей степени сохранён древнееврейский строй предложения, результатом чего является плохой, отчасти неправильный немецкий стиль. Поскольку перевод Цунца охватывает весь Танах, он до сих пор пользуется большой популярностью в еврейских общинах Германии.

> **Первые еврейские** переводы относятся к III веку до н.э. Это были переводы на греческий (Септуагинта) и арамейский языки.

В 1867–1873 годах Самсон Рафаэль Гирш, считающийся основателем современной ортодоксии, для своего немецкого комментария к Торе также сделал её перевод, исправленная версия которого, получившая название «Хумаш шма колену» (Базель 2007 г.) используется главным образом в еврейских общинах Швейцарии. Имя Бога Гирш перевёл словом «Ха-Шем» («Имя»), которое в соответствии с еврейской традицией используется вместо имени Бога вне рамок богослужения.

В 1925–1929 годах философы Мартин Бубер и Франц Розенцвейг сделали перевод, в котором в ущерб немецкому языку наиболее полно сохранён древнееврейский стиль. В своём переводе они попытались сымитировать древнееврейский оригинал и поэтому создали ряд новых немецких слов, некоторые из которых можно понять, только если знаешь древнееврейский. Так, для передачи еврейского словосочетания «шиват ямим» («семь дней») Бубер и Розенцвейг придумали новое немецкое слово «Tagsiebent» (Tag – «день» и sieben – «семь»), например, в книге Бытие 8,10. Таким образом, они ими-

Продолжение на стр. 5

Fortsetzung von Seite 4

in jüdischen Gemeinden in Deutschland sehr beliebt.

Samson Raphael Hirsch, der als der Begründer der modernen Orthodoxie gilt, schuf für seinen deutschen Tora-Kommentar in den Jahren 1867 bis 1873 auch eine Tora-Übersetzung, die heute in einer revidierten Textversion vor allem in schweizerischen Gemeinden benutzt wird: Chumasch Schma Kolenu (Basel 2007). Den Gottesnamen übersetzte Hirsch mit „Haschem“ („der Name“), die traditionelle jüdische Art, den Namen Gottes außerhalb des Gottesdienstes zu umschreiben.

Die Übersetzung mit der stärksten Betonung des hebräischen Stils zu Lasten des Deutschen ist diejenige der Philosophen Martin Buber und Franz Rosenzweig (1925–1929). Sie versuchten, das Hebräische im Deutschen nachzuahmen. Sie schufen daher etliche neue deutsche Wörter, die man zum Teil nur verstehen kann, wenn man Hebräisch kann. Für den hebräischen Ausdruck „schiw‘at jamim“ erfanden Buber/Rosenzweig zum Beispiel das neue deutsche Wort „Tagsiebent“ (zum Beispiel in Gen 8,10) und ahmten damit die hebräische Weise nach, den Genitiv in Form eines zusammengesetzten Wortes zu bilden. Statt Monat heißt es „Neuung“ (zum Beispiel Gen 8,5). Dies zeigt, dass das hebräische Wort „chodesch“ (Monat) etwas mit der Wurzel „chadasch“ (neu, erneuern) zu tun hat, was das deutsche Wort „Monat“ nicht zum Ausdruck bringen kann. Buber/Rosenzweig übersetzten den Namen Gottes mit dem in Versalien geschriebenen Personalpronomen (ER, IHN), basierend auf Bubers Philosophie, der zufolge Gott das persönliche Gegenüber in einer Begegnung ist. Die Übersetzung missachtet vollkommen die deutsche Grammatik und Lexikographie, aber imitiert in hoch künstlerischer Weise den hebräischen Sprachstil.

Die letzte jüdische Bibelübersetzung in Deutschland entstand zwischen 1935 und 1937 und war ein Übersetzungsprojekt der Berliner jüdischen Gemeinde, an dem verschiedene Berliner Wissenschaftler und Rabbiner beteiligt waren. Der Herausgeber, Harry Torczyner (später Naftali Herz Tur-Sinai), war zu dieser Zeit Dozent an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. Diese Übersetzung ist bemüht, am Satzbau und Erzählstil des Hebräischen festzuhalten, doch anders als bei Buber/Rosenzweig wird gleichzeitig auch der deutschen Sprache Rechnung getragen. Der hebräische Sprachstil wird im Deutschen nachgeahmt, poetische Texte werden zum Teil sogar rythmisch nachempfunden, jedoch in sprachlich korrektem Deutsch. Viele bekannte Wissenschaftler und Rabbiner lieferten die Übersetzungen, Tur-Sinai bearbeitete deren Texte in den fünfziger Jahren, so dass am Ende ein einheitlich wirkendes Werk entstand.

Zunz, Hirsch, Buber/Rosenzweig und Tur-Sinai sind nur vier Beispiele aus der großen Vielfalt jüdischer Bibelübersetzungen ins Deutsche nach der allerersten von Moses Mendelssohn. Allerdings gerieten die meisten anderen Werke trotz ihrer zum Teil überragenden Qualität in Vergessenheit.

Der erste Teil einer christlichen Bibel entspricht im Großen und Ganzen dem jüdischen Tanach. Allerdings wäre die Nutzung christlicher Übersetzungen für Juden problematisch. Zum einen ist die Reihenfolge des christlichen Alten Testaments anders als die des Tanach. Sie richtet sich nicht nach der liturgischen Anordnung von Tora, Propheten und Schriften, sondern folgt dem historischen Ablauf: von der Urgeschichte bis zum letzten Propheten, deren letzter dann zum Neuen Testament überleitet. Katholische Bibeln enthalten außerdem einige zusätzliche Bücher wie die Makkabäerbücher oder Jesus Sirach.

Auch ist die Rolle der Übersetzung anders. Es ist wichtig zu wissen, dass im Christentum – von Anfang an – eine Übersetzung das Original verdrängt hat. Die ersten Christen studierten die griechische Septuaginta und schufen später Übersetzungen ins Syrische, Lateinische – zum Teil nicht aus dem Hebräischen, sondern aus dem Griechischen – und in andere Sprachen des Christentums; seit der Reformation (16. Jahrhundert) auch in abendländische Umgangssprachen. Im Christentum soll eine Übersetzung nicht Wörter des Originals erklären oder helfen, das Original zu verstehen, sondern sie soll den Inhalt als Ganzes verständlich machen. Daher kann eine christliche Übersetzung relativ frei sein, solange sie den Grundgedanken des Textes vermittelt. Christliche Übersetzer spielen nicht mit der Grammatik der Wörter, wie ihre jüdischen „Kollegen“ es tun. Es gibt zum Beispiel unterschiedliche Wörter für „töten“ im Hebräischen. Das Wort „harag“ bedeutet töten in ganz allgemeinem Sinn, „ratzach“ bedeutet, einen Menschen zu ermorden. In den „Zehn Geboten“ (Asseret ha-Dibrot) heißt es: „Lo tirzach“. Christliche Übersetzungen übersetzen dies in der Regel mit „Du sollst nicht töten“. In jüdischen Übersetzungen heißt es dagegen: „Du sollst nicht morden“ (Zunz, Tur-Sinai, Hirsch) oder „Morde nicht“ (Buber/Rosenzweig). Dieser Unterschied liefert seit Jahrhunderten einen theologischen Streitpunkt zwischen den beiden Religionen.

Im Zweifelsfall den Originaltext prüfen: eine Tora-Rolle auf Hebräisch | Foto: R. Bäcker/version

Jede Übersetzung will das Original zugänglich und verständlich machen, jede Übersetzung aber folgt ihren eigenen Prämissen und Zielen. Letztlich dürfte deutlich geworden sein: Übersetzungen sind wichtig und interessant, aber nichts kann das Hebräische ersetzen.

An anderen Stellen gibt es unterschiedliche, jedoch sehr alte Übersetzungstraditionen. Am Ende von Psalm 23 heißt es auf Hebräisch „weschawti“. Christliche Übersetzungen spiegeln hier eine lange christliche Übersetzungstradition wider: „Ich werde bleiben im Hause des Herrn“ oder „Ich werden wohnen ...“. Die Verbform wird von der Wurzel „jaschaw“ (wohnen) abgeleitet. Jüdische Übersetzungen aber deuten sie von „schuw“, also „umkehren“: „Ich kehre heim ins Haus des Ewigen“ (Tur-Sinai) oder „Ich kehre zurück“ (Zunz). Dies entspricht dem jüdischen Brauch, diesen Psalm bei Beerdigungen und am Schabbatnachmittag zu zitieren. Es geht um die Zuversicht, zur Quelle des Lebens (Gott) zurückkehren zu können.

Andere Stellen wurden für das Herausbilden der christlichen Tradition wichtig. Wenn es eine Doppeldeutigkeit gab, wurden christliche Übersetzungen daher im Sinne des christlichen Dogmas entschieden. In Jesaja 7,14 zum Beispiel steht das hebräische Wort „alma“. Es kann einerseits „junges Mädchen“, anderseits auch „Jungfrau“ bedeuten. Die meisten christlichen Übersetzungen haben hier „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden“ formuliert, denn dieser Vers wurde in der christlichen Tradition als Hinweis auf die Jungfrau Maria gedeutet. Jüdische Übersetzungen aber haben „Siehe, das junge Weib wird schwanger“ (Zunz, ähnlich Tur-Sinai) gewählt. Sprachlich ist beides möglich.

Es ist also spannend, verschiedene Übersetzungen miteinander zu vergleichen. Wo es Unterschiede gibt, lohnt es sich zu erforschen, woher diese Unterschiede stammen. Jede Übersetzung will das Original zugänglich und verständlich machen, jede Übersetzung aber folgt ihren eigenen Prämissen und Zielen. Letztlich dürfte deutlich geworden sein: Übersetzungen sind wichtig und interessant, aber nichts kann das Hebräische ersetzen. Wer wirklich verstehen will, was die Tora lehrt, der muss sie auf Hebräisch lesen.

Dr. Annette M. Boeckler ist Leiterin der Bibliothek sowie Dozentin für jüdische Bibelauslegung und jüdische Liturgie am Leo Baeck College in London

начало на стр. 4

тируют существующий в древнееврейском языке способ образования родительного падежа посредством сопряжённых конструкций. Вместо слова «Monat» («месяц») они придумали слово «Neuung» (neu – «новый»), например, в книге Бытие 8,5, которое показывает, что еврейское слово «ходеш» («месяц») связано с корнем «хадаш» («обновлять») – значение, которое нельзя передать с помощью немецкого слова «Monat». Бубер и Розенцвейг перевели имя Бога с помощью личных местоимений (ОН, ЕГО). При этом они опирались на философию Бубера, в соответствии с которой Бог является непосредственным партнёром по диалогу. Перевод полностью игнорирует грамматические и лексические нормы немецкого языка, однако в высокохудожественной форме имитирует стиль древнееврейского оригинала.

Последний еврейский перевод Библии на немецкий язык был осуществлён в Германии в 1935–1937 годах. Это был проект Берлинской еврейской общины, в котором участвовал ряд берлинских учёных и раввинов. Редактор издания Гарри Торчинер (позднее Нафтали Герц Тур-Синай) был в то время доцентом в Высшей школе иудаизма в Берлине. Авторы перевода постарались как можно точнее передать строй предложения и повествовательный стиль древнееврейского, однако в отличие от Бубера и Розенцвейга они позаботились и о правильности немецкого языка. Переводчики попытались передать стиль древнееврейского оригинала и даже отчасти ритмику поэтических текстов, придерживаясь при этом норм немецкого языка. Над переводом работали многие известные учёные и раввины. В 50-е годы Тур-Синай переработал их тексты, так что в итоге возник перевод, производящий однородное впечатление.

Переводы Цунца, Гирша, Бубера/Розенцвейга и Тур-Синая – это всего лишь четыре из великого множества еврейских переводов Торы на немецкий язык, сделанных после Мозеса Мендельсона. Однако большинство других переводов канули в Лету, несмотря на то что некоторые из них были превосходными.

Первая часть любой христианской Библии в общем и целом соответствует еврейскому Танаху. Однако для евреев использование христианских переводов было бы проблематичным. Дело в том, что последовательность частей христианского Ветхого Завета отличается от Танаха. Она основана не на литургическом принципе (Тора, Пророки, Писания), а на хронологическом (от сотворения мира до последнего пророка, книга которого служит переходом к Новому Завету). Кроме того, в католические Библии входит ряд дополнительных книг, например книги Маккавеев и Премудрость Бен-Сира.

Помимо этого, перевод играет в христианстве и в иудаизме разную роль. Важно знать, что в христианстве перевод с самого начала вытеснил оригинал. Первые христиане изучали греческую Септуагинту и позже сделали переводы на сирийский, латынь (частично не с древнееврейского, а с греческого) и другие языки, на которых говорили христиане. Начиная с эпохи Реформации (XVI век) стали появляться переводы на разговорные языки стран Западной Европы. Функция перевода в христианстве – не объяснять слова оригинала или помогать понять его, а передавать общий смысл исходного текста. Поэтому христианский перевод может быть достаточно свободным, главное – чтобы он передавал основную идею оригинала. Христианские переводчики не уделяют такого внимания нюансам, как их еврейские «коллеги». Например, в древнееврейском есть разные слова со значением «убивать». Слово «хараг» означает «убить» (нем.: töten) в широком значении, а слово «рацах» (нем.: ermorden) означает «убить человека» (умышленно). Одна из десяти заповедей (Асерет ха-Диброт) гласит: «Ло тирцах». В христианских переводах на немецкий язык это передаётся как «Du sollst nicht töten» («Не убивай»). В еврейских переводах эта заповедь звучит как «Du sollst nicht morden» (Цунц, Тур-Синай, Гирш) или «Morde nicht!» (Бубер/Розенцвейг) – «Не убивай (других людей умышленно)». Это различие на протяжении столетий является предметом теологических споров между иудеями и христианами.

Первая часть любой христианской Библии в общем и целом соответствует еврейскому Танаху. Однако для евреев использование христианских переводов было бы проблематичным.

Кроме того, существуют разные, очень древние традиции переводов. Например, в конце Псалма 23 в древнееврейском тексте стоит «ве-шавти». Христианские переводы этих слов отражают давнюю христианскую традицию перевода «Я пребуду в доме Господнем» или «В доме Господнем я поселюсь», то есть глагольная форма производится от корня «яшав» («жить»). Еврейские же переводчики производят эту форму от «шув» («вернуться»): «Я возвращаюсь в дом Вечного» (Тур-Синай) или «Я возвращаюсь» (Цунц). Это соответствует еврейскому обычаю читать этот псалом на похоронах и во второй половине Шаббата, поскольку речь в нём идёт о вере в то, что человек может вернуться к источнику жизни (Богу).

Некоторые места библейского текста сыграли важную роль в развитии христианской традиции. Поэтому если тексты допускают двоякое толкование, то христианские переводчики выбирают тот вариант, который соответствует христианской догме. Например, в книге пророка Исайи (7,14) стоит древнееврейское слово «альма». Оно может означать как «молодая женщина», так и «девственница». В большинстве христианских переводов это место передаётся как «Се, дева во чреве приимет», поскольку согласно христианской традиции в этом стихе говорится о Деве Марии. В еврейских же переводах стоит: «Эта молодая женщина забеременела» (Цунц, похожий перевод у Тур-Синая). С языковой точки зрения возможны оба варианта.

Как мы видим, сравнивать разные переводы – очень интересное занятие. Если в них есть различия, то стоит попытаться выяснить, как эти различия появились. Каждый перевод стремится сделать оригинал доступным и понятным, но в то же время каждый перевод основывается на собственных предпосылках и преследует свои собственные цели. Всё вышесказанное отчётливо показывает, что какими бы важными и интересными ни были переводы, ничто не может заменить древнееврейский оригинал. Тот, кто действительно хочет понять, чему учит Тора, должен читать её на древнееврейском языке.

Д-р Аннетта М. Бёклер – директор библиотеки и преподаватель еврейского толкования Библии и еврейской литургии в Колледже имени Лео Бека в Лондоне

Die Juden vom Gelben Fluss

In der chinesischen Metropole Kaifeng blühte Jahrhunderte lang jüdisches Leben

Von Anna Xiulan Zeeck

Der Gelbe Fluss ist eines der Wahrzeichen Chinas und gilt als eine Wiege der chinesischen Zivilisation. Zu den vielen Geschichten, die über den fünfeinhalbtausend Kilometer langen Strom zu erzählen sind, gehört auch die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Kaifeng – heute eine wichtige Metropole in Zentralchina. Laut der Inschrift auf einer 1489 errichteten Stele bildete den Anfang des jüdischen Lebens in Kaifeng eine Gruppe von 70 Familien aus 17 Stämmen mit etwa 500 Personen, die Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts in der Stadt eintraf. Vermutlich kamen sie über die Seidenstraße aus Buchara in Persien, denn ihre Liturgien waren im Buchara-Dialekt verfasst.

In Kaifeng – damals Hauptstadt und mit mehr als einer Million Einwohnern eine der größten und reichsten Städte der Welt – wurden die Juden freundlich aufgenommen, genossen Rechtsgleichheit und gehörten bald zur wohlhabenden Kaufmannsklasse. 1163 kauften sie ein Grundstück im Zentrum der Stadt und erhielten die Erlaubnis, dort eine Synagoge zu bauen. Im Jahr 1279 errichteten Mongolen die Yuan-Dynastie in China. Mitglieder der jüdischen Gemeinde wurden von den neuen Herrschern als Finanzberater und Steuerbeamte eingestellt oder dienten in der Armee.

Die wirkliche goldene Ära der jüdischen Gemeinde lag aber in der Zeit der folgenden Ming-Dynastie (1368 – 1644). Dank der Wiedereinführung des kaiserlichen Prüfungssystems für Beamte hatten auch die Mitglieder der jüdischen Gemeinde Zugang zu hohen staatlichen Positionen. Aus den Inschriften eines im Jahr 1489 im Hof der Synagoge errichteten steinernen Monuments ist erkennbar, dass mehr als zwanzig Gemeindemitglieder kaiserliche Prüfungen bestanden und die entsprechenden Titel erhalten hatten. Vierzehn dienten als Offiziere am kaiserlichen Hof oder beim Militär, vier waren amtliche Ärzte, von denen einer Leibarzt des Prinzen war. Juden waren auch kaiserliche Minister und Gesandte. Jetzt noch kann man in den archivierten alten Verzeichnissen lokaler Behörden bedeutende Persönlichkeiten jüdischen Namens finden. Bemerkenswert ist auch, dass dem Leibarzt des Prinzen wegen seiner hervorragenden Dienste vom Kaiser ein chinesischer Name als Auszeichnung verliehen wurde.

In dieser Zeit reisten die jüdischen Kaufleute auch in benachbarte Länder. In religiösen Angelegenheiten unterhielt die Gemeinde Kontakte mit Juden in anderen Städten. Es gab kleine jüdische Gemeinden in Ningxia, Ningbo und Yangzhou, doch war die Kaifenger Gemeinde mit 500 Familien beziehungsweise 4.000 Mitgliedern das religiöse Zentrum. Die Lebendigkeit ihres religiösen Lebens spiegelt sich auch in der aufwändigen Pflege der Synagoge wider. Während der Ming-Dynastie wurde sie sechsmal umgebaut und renoviert. In Europa wurde die Existenz der jüdischen Gemeinde von Kaifeng erst 1605 durch den Jesuiten Matteo Ricci bekannt.

> **Die goldene Ära** der jüdischen Gemeinde in Kaifeng lag in der Zeit der Ming-Dynastie. Juden hatten Zugang zu hohen staatlichen Positionen.

Mit dem Jahr 1642 endete die „Goldene Ära“. Kaifeng wurde Monate lang von Rebellen belagert. Der Jude Guangtien, später der „Held von Kaifeng“ genannt, verteidigte an der Spitze von zehntausend Mann die Stadt. Dann aber wurde der Deich des Gelben Flusses geöffnet, um die Belagerung zu beenden. Die Folgen waren verheerend: Kaifeng versank in den Fluten. Nachdem bei der Belagerung bereits jeder fünfte Einwohner verhungert war, ertranken die meisten der verbliebenen Menschen in den Fluten. Die jüdische Gemeinschaft schrumpfte auf 200 Familien.

Fast zeitgleich endete die Ming-Dynastie und wurde 1644 von der Qing-Dynastie der Mandschu abgelöst. Im Gegensatz zu den Ming-Kaisern waren die Mandschu-Herrscher anderen ethnischen Gruppen gegenüber feindlich gesinnt. Hinzu kam, dass sich das wirtschaftliche Zentrum des Landes zu den Küstenregionen verschob. Kaifeng verlor seine wirtschaftliche Bedeutung und sank auf den Rang einer Provinzstadt herab.

Anfangs konnte sich die jüdische Gemeinde dennoch etwas erholen. Sie restaurierte und kopierte in Jahre langer Mühe die vom Wasser beschädigte Tora-Rolle und errichtete 1663 in der noch weitgehend zerstörten Stadt eine neue Synagoge. In eine weitere Stele wurden 1.663 Texte eingemeißelt, die heute ein kostbares Dokument der Geschichte der Juden von Kaifeng sind. Anfang des 18. Jahrhunderts berichtete der Jesuit Gonzani von einer kleinen, aber blühenden jüdischen Gemeinde, die den Sabbat und die jüdischen Feste achtete und ihre Söhne von klein auf die hebräische Schrift und Sprache erlernen ließ.

Glorreiche Vergangenheit: Kaifenger Juden Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts
Quelle: wikipedia/ Edmundwoods

1725 verbannte der Kaiser alle christlichen Missionare aus China. Die jüdische Gemeinde verlor dadurch ihren letzten Zugang zu Informationen aus dem Ausland und war isolierter als je zuvor. Aufstände, Hungersnöte und Naturkatastrophen zerstörten die Kontinuität des religiösen Lebens. 1810 starb der letzte Rabbiner und damit der Letzte aus der Gemeinde, der noch Hebräisch konnte. Als sich 1857 eine Rebellenarmee Kaifeng näherte, flohen die meisten Einwohner, auch die Juden. Viele von ihnen kehrten nie zurück. Durch eine erneute Überschwemmung im Jahr 1860 wurde die Synagoge völlig zerstört und nicht wieder aufgebaut. Damit war auch das Ende des religiösen Lebens der Kaifenger Juden eingeläutet. An die großartige Gemeinde erinnert heute nur noch ein jüdisches Museum in Kaifeng.

Dennoch gibt es auch heute noch Einwohner Kaifengs, die sich zu jüdischer Identität bekennen. 1980 konnten sich 263 Familien und 638 Einzelpersonen in Kaifeng auf ihre jüdischen Vorfahren besinnen und hielten noch an einigen jüdischen Traditionen fest, wie die chinesischen Wissenschaftler Zhang Qianhong und Li Jingwen an den Tag brachten. In jüngster Zeit besuchten Gruppen junger Kaifenger mit Hilfe der israelischen Organisation „Schawei Israel“ (Rückkehrer Israels) Israel. Sie lebten und arbeiteten dort in einem Kibbuz, um das Wissen über die jüdischen religiösen Riten und Gebräuche wieder zu erwerben und in ihre Heimat zurücktragen.

Евреи с берегов Хуанхэ

В китайском городе Кайфын многие столетия процветала еврейская жизнь

Анна-Сюлан Цек

Река Хуанхэ является одним из символов Китая и считается одной из колыбелей китайской цивилизации. К числу многочисленных историй, которые можно рассказать об этой реке протяжённостью 5500 километров, относится и история еврейской общины Кайфына, который сегодня является крупным городом в Центральном Китае. Согласно надписи на стеле, установленной в 1489 году, начало еврейской жизни в Кайфыне положили 70 семей из 17 родов общей численностью около 500 человек, которые поселились в этом городе в конце X или в начале XI века. Предположительно, они пришли по Шёлковому пути из Бухары, которая тогда находилась в Персии, поскольку их литургические тексты были написаны на бухарском диалекте.

Кайфын был тогда столицей с населением более миллиона человек и одним из самых больших и богатых городов мира. К евреям здесь отнеслись благосклонно, они получили равные права и вскоре стали частью состоятельного купеческого сословия. В 1163 году они купили участок в центре города и получили разрешение построить там синагогу. В 1279 году монголы основали в Китае династию Юань. Члены еврейской общины состояли на службе у новых властителей в качестве финансовых советников и налоговых чиновников или служили в армии.

Однако период наибольшего расцвета еврейской общины пришёлся на эпоху следующей династии – Мин (1368 – 1644). Благодаря возобновлению системы императорских экзаменов для чиновников члены еврейской общины также получили доступ к высоким государственным постам. Как следует из надписи на каменной стеле, установленной в 1489 году во дворе синагоги, более чем 20 членам общины удалось сдать императорские экзамены и получить соответствующие титулы. Четырнадцать из них служили офицерами при императорском дворе или в армии, четверо состояли на государственной службе в качестве врачей, причём один из них был личным врачом принца. Евреи также занимали должности императорских министров и посланников. До сих пор в старых архивных списках важных чиновников местных учреждений можно найти еврейские имена. Интересно также, что личному врачу принца в качестве награды за выдающиеся заслуги император присвоил китайское имя. В то время еврейские купцы совершали также поездки в соседние страны. В вопросах религии община поддерживала контакты с евреями в других городах. Небольшие еврейские общины имелись в Нинся, Нинбо и Янчжоу, однако Кайфынская община, в которую входило 500 семей общей численностью 4000 человек, была религиозным центром. Активность её религиозной жизни нашла своё отражение и в том, что местные евреи не жалели средств на обустройство синагоги. В эпоху династии Мин синагогу перестраивали и ремонтировали шесть раз. В Европе о существовании еврейской общины в Кайфыне стало известно лишь в 1605 году благодаря иезуиту Матео Риччи.

В 1642 году «золотой век» общины подошёл к концу. Многие месяцы Кайфын осаждали повстанцы. Десятитысячный отряд, защищавший город, возглавлял еврей Гуантань, которого позже назвали «героем Кайфына». Однако затем дамба на Хуанхэ была разрушена, что привело к катастрофическим последствиям: воды реки полностью затопили Кайфын. Ещё во время осады от голода умер каждый пятый житель города, а большинство оставшихся в живых погибли во время наводнения. Еврейская община сократилась до 200 семей.

Практически одновременно с этими событиями династия Мин прекратила своё существование, и в 1644 году ей на смену пришла маньчжурская династия Цин. В отличие от императоров династии Мин, маньчжурские правители враждебно относились к другим этническим группам. Ситуация осложнялась тем, что экономический центр страны переместился в прибрежные регионы. Кайфын утратил своё экономическое значение и превратился в провинциальный город.

После наводнения еврейской общине в какой-то мере удалось нормализовать свою жизнь. В течение нескольких лет кропотливой работы община отреставрировала повреждённый водой свиток Торы и сделала с него несколько копий. В 1663 году в практически полностью разрушенном городе была возведена новая синагога. На ещё одной стеле было выбито 1663 текста, которые являются сегодня ценным источником по истории кайфынских евреев. В начале XVIII века иезуит Гонцани сообщал о небольшой, но процветающей еврейской общине, члены которой соблюдали Шаббат, еврейские праздники и с малых лет обучали своих сыновей древнееврейскому письму и языку.

Однако в 1725 году император изгнал из Китая всех христианских миссионеров, в результате чего еврейская община утратила последние источники информации из-за границы и оказалась в ещё большей изоляции, чем когда-либо. Восстания, голод и стихийные бедствия привели к постепенному угасанию еврейской традиции. В 1810 году умер последний раввин – единственный член общины, который ещё знал древнееврейский. Когда в 1857 году во время очередного восстания армия повстанцев подошла к Кайфыну, большинство жителей, в том числе и евреи, бежали из города. Многие еврейские беженцы туда уже никогда не вернулись. В результате нового наводнения, которое произошло в 1860 году, синагога была полностью разрушена и больше не восстанавливалась. Это ознаменовало окончание религиозной жизни кайфынских евреев. В наши дни о некогда процветавшей общине напоминает только еврейский музей в Кайфыне.

> **Местные евреи** не жалели средств на обустройство синагоги. В эпоху династии Мин синагогу перестраивали и ремонтировали шесть раз.

Несмотря на это, в этом городе до сих пор ещё живут люди, считающие себя евреями: как выяснили китайские учёные Чжан Цинхун и Ли Цзинвэнь, в 1980 году 263 семьи и ещё 638 человек до сих пор помнили о своих еврейских корнях и придерживались некоторых еврейских традиций. Не так давно несколько групп молодых жителей Кайфына с помощью израильской организации «Шавей Исраэль» («Возвращающиеся в Израиль») посетили Израиль. Там они жили и работали в кибуце, где смогли познакомиться с еврейскими религиозными обрядами и обычаями, чтобы затем привезти эти знания на родину.

Wer Wann Wo – Kulturtermine im Oktober 2012

■ Duo Blum mit Chansons
Israelitische Kultusgemeinde Baden-Baden, Dienstag, 16. Oktober 2012, 18 Uhr
Reithalle Rastatt, Am Schloßplatz 9, 76437 Rastatt

Synagogengemeinde Bonn, Sonntag, 21. Oktober 2012, 17 Uhr
Synagogengemeinde Bonn, Tempelstraße 2–4, 53113 Bonn

Jüdische Gemeinde Hannover, Sonntag, 28. Oktober 2012, 17 Uhr
Norbert-Prager-Saal, Haeckelstraße 10, 30173 Hannover

Jüdische Gemeinde Hagen, Donnerstag, 4. Oktober 2012, 17 Uhr
Potthofstraße 14/16, 58095 Hagen

Jazz-Trio Max Doehlemann
Jüdische Gemeinde Duisburg-Mülheim/Ruhr-Oberhausen, Donnerstag, 11. Oktober 2012, 19.30 Uhr
Springwall 16, 47051 Duisburg

Jüdische Gemeinde Flensburg, Sonntag, 28. Oktober 2012, 17 Uhr
Abschlusskonzert zur Woche der Jüdischen Kultur in Flensburg
Duborg-Skolen, Ritterstraße 27, 24939 Flensburg

Prof. Igor Epstein mit Klezmertov
Israelitische Kultusgemeinde Straubing, Sonntag, 14. Oktober 2012, 15 Uhr
Wittelsbacherstraße 11, 94315 Straubing

Israelitische Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg, Sonntag, 21. Oktober 2012, 15 Uhr
Halderstraße 6-8, 86150 Augsburg

Svetlana Fourer Ensemble
Israelitische Kultusgemeinde Bamberg, Sonntag, 21. Oktober 2012, 16 Uhr
Willy-Lessing-Straße 7a, 96047 Bamberg

Jossif Gofenbergs Klezmer Chidesch
Jüdische Kultusgemeinde Hildesheim, Sonntag, 14. Oktober 2012, 14 Uhr
Jüdisches Gemeindezentrum, An der Johanniskirche 5, 31137 Hildesheim

Jüdische Gemeinde Schwerin, Montag, 29. Oktober 2012, 16 Uhr
Landesrabbiner-Holdheim-Straße 3–7, 19055 Schwerin

Svetlana & Lev
Liberale Jüdische Gemeinde Wolfsburg/Region Braunschweig, Sonntag, 7. Oktober 2012, 13 Uhr
Alessandro-Volta-Straße 3, 38440 Wolfsburg

Hamburg Klezmer Band
Jüdische Kultusgemeinde Recklinghausen, Sonntag, 14. Oktober 2012, 17 Uhr
Am Polizeipräsidium 3, 45657 Recklinghausen

Jüdische Kultusgemeinde Bad Kreuznach,
Sonntag, 21. Oktober 2012, 15 Uhr
Alzeyer Straße 63, 55543 Bad Kreuznach

Jüdische Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen, Samstag, 27. Oktober 2012, 19 Uhr
Erich-Mendel-Platz 1, 44791 Bochum

Jüdische Gemeinde Königs Wusterhausen, Sonntag, 28. Oktober 2012, 17 Uhr
Schlossplatz 1, 15711 Königs Wusterhausen

Marina Kalmykova & Igor Hochlowkin
IG Freiburg, Sonntag, 28. Oktober 2012, 19.30 Uhr
Im Rahmen der Jüdischen Kulturtage
Israelitische Gemeinde Freiburg, Engelstraße 1, 79089 Freiburg

Klezmeron
Jüdische Gemeinde Hameln, Sonntag, 14. Oktober 2012, 15 Uhr
Bürenstraße, Synagogenplatz 1, 31785 Hameln

Trio Shoshana
Jüdische Gemeinde Aachen, Sonntag, 21. Oktober 2012, 17 Uhr
Synagogenplatz 23, 52062 Aachen

Jüdische Gemeinde Osnabrück, Sonntag, 28. Oktober 2012, 16 Uhr
In der Barlage 41/43, 49078 Osnabrück

Kantorin Svetlana Portnyansky mit „Kol haNeshama“
IKG Schwaben-Augsburg, Mittwoch, 10. Oktober 2012, 20 Uhr
Große Synagoge, Halderstraße 6–8, 86150 Augsburg

IKG Karlsruhe, Donnerstag, 11. Oktober 2012, 19 Uhr
Knielinger Allee 11, 76133 Karlsruhe

Samstag, 13. Oktober 2012, 20 Uhr
Synagogenplatz 1, 55118 Mainz

JG Marburg, Sonntag, 14. Oktober 2012, 18 Uhr
Im Rahmen des Jüdischen Kulturherbstes
Liebigstraße 21a, 35037 Marburg

JKG Essen, Montag, 15. Oktober 2012, 18.30 Uhr
Burggymnasium Essen, Burgplatz 4, 45127 Essen

Dienstag, 16. Oktober 2012, 19 Uhr
Aula der Alten Universität, Jesuitenplatz 1, 36037 Fulda

Jüdische Gemeinde zu Bremen, Mittwoch, 17. Oktober 2012, 18 Uhr
Schwachhauser Heerstraße 117, 28211 Bremen

JG Rostock, Donnerstag, 18. Oktober 2012, 19 Uhr
Barocksaal Rostock, Schwaansche Straße 6, 18055 Rostock

IG Freiburg, Samstag, 20. Oktober 2012, 19.30 Uhr
Eröffnungskonzert der 1. Jüdischen Kulturtage Freiburg
Paulussaal, Dreisamstraße 3, 79098 Freiburg

Jüdische Gemeinde zu Berlin, Sonntag 21. Oktober, 18 Uhr
Fasanenstraße 79–80, 10623 Berlin

IKG Würzburg, Dienstag, 23. Oktober 2012, 19 Uhr
Gemeinde- und Kulturzentrum „Shalom Europa“,
Valentin-Becker-Straße 11, 97072 Würzburg

Boris ROSENTHAL & Friends
Jüdische Gemeinde Bad Nenndorf, Sonntag, 7. Oktober 2012, 17 Uhr
Wandelhalle im Kurpark, 31542 Bad Nenndorf

Ensemble Saltiel
Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main, Montag, 22. Oktober 2012, 20 Uhr, gnatz-Bubis-Gemeindezentrum, Savignystraße 66, 60325 Frankfurt

Jüdische Gemeinde Dresden, Samstag, 20. Oktober 2012, 20 Uhr
Im Rahmen der 16. Jüdische Musik- und Theaterwoche Dresden
Hasenberg 1, 01067 Dresden

Jüdische Gemeinde Wiesbaden, Sonntag, 21. Oktober 2012, 19 Uhr
Friedrichstraße 16, 65185 Wiesbaden

Silver-Garburg Piano-Duo
Jüdische Gemeinde Wiesbaden, Sonntag, 14. Oktober 2012, 19 Uhr
Im Rahmen von Tarbut – Zeit für jüdische Kultur
Kulturforum, Friedrichstraße 16, 65185

The Last Jews of Libya
Jüdische Gemeinde Wiesbaden, Sonntag, 17. Oktober 2012, 19 Uhr
Im Rahmen von Tarbut – Zeit für jüdische Kultur

Zu Gast in Skopje

Ronald S. Lauder und Stephan J. Kamer besuchten Mazedonien

Auf Einladung der jüdischen Gemeinschaft Mazedoniens haben der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, Ronald S. Lauder, und der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, Stephan J. Kramer, am 11. September Mazedonien besucht. Die beiden Gäste trafen mit Mazedoniens Staatspräsident Dr. Gjorge Ivanov und Ministerpräsident Nicola Gruevski zusammen. Im Vordergrund des Gesprächs standen die Beziehungen des Balkan-Landes zur EU und zur NATO sowie Wirtschaftsfragen. Präsident Ivanov betonte, Mazedonien messe der jüdischen Gemeinschaft des Landes große Bedeutung bei.

Lauder und Kramer trafen sich auch mit Victor Mizrahi, dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Mazedonien, und mit anderen Vorstandsmitgliedern. Ferner besuchten sie das Holocaust-Gedenkmuseum in der Hauptstadt Skopje. Lauder brachte seine Anerkennung für die Tätigkeit des Museums zum Ausdruck. Das Museum dient auch als Stätte des Lernens und wird nicht zuletzt von zahlreichen Schulklassen besucht. Kramer ist Mitglied des Internationalen Beirats des Museums.

Während des Besuchs rief Kramer zu einer gemeinsamen Aufarbeitung der Geschichte der bulgarischen Besatzung Mazedoniens auf. Bulgarische Truppen besetzten Mazedonien, damals Teil Jugoslawiens, im April 1941 und leiteten antijüdische Verfolgungsmaßnahmen ein. Im März 1943 wurden 7.200 der 8.000 mazedonischen Juden in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Niemand von ihnen überlebte. zu

Поездка в Скопье

Рональд С. Лаудер и Штефан Й. Крамер посетили Македонию

11 сентября по приглашению еврейского сообщества Македонии эту страну посетили президент Всемирного еврейского конгресса Рональд С. Лаудер и генеральный секретарь Центрального совета евреев в Германии Штефан Й. Крамер. Оба гостя встретились с президентом Македонии д-ром Горге Ивановым и премьер-министром Никола Груевским. Главной темой встречи были отношения между Македонией, ЕС и НАТО, а также экономические вопросы. Президент Горге Иванов подчеркнул, что Македония придаёт большое значение еврейскому сообществу страны.

Лаудер и Крамер встретились также с председателем еврейской общины Македонии Виктором Мизрахи и другими членами правления. Затем они посетили музей Холокоста в столице Македонии Скопье. Лаудер высоко оценил деятельность музея, который служит также образовательным центром. Музей часто посещают многочисленные школьные группы. Крамер является членом Международного консультационного совета музея.

Во время поездки Крамер призвал к совместному осмыслению истории болгарской оккупации Македонии. В 1941 году болгарские войска заняли Македонию, которая тогда была частью Югославии, и начали преследовать евреев. В апреле 1943 года 7200 из 8000 македонских евреев были депортированы в лагерь смерти Треблинку. Никто из них не выжил. zu

„Was ich immer schon wissen wollte ...“

Glossar mit Begriffen des Judentums – von Rabbiner Dr. Joel Berger

«Это я давно хотел знать ...»

Словарь иудаизма раввина д-ра Йоэля Бергера

GENISA (hebräisch): Das Wort Genisa entstammt der hebräischen Wortwurzel „gns“, was „versteckt“, „das Versteckte“ bedeutet. Ab dem Mittelalter wurde „Genisa“ als Substantiv die Bezeichnung für einen Ort, an dem abgenutzte Handschriften und Bücher aufbewahrt wurden. Wegen der besonderen Hochachtung gegenüber kultischen religiösen Handschriften, gedruckten Büchern oder ihren einzelnen Blättern wie auch gegenüber Kultgeräten – auch wenn sie nicht mehr brauchbar waren – hüteten sich gesetzestreue Juden, diese einfach fortzuwerfen. Deshalb wurden diese Gegenstände Dinge in einem dafür vorgesehenen, geeigneten Raum verborgen, bis man die zerschlissenen Bücher und nicht mehr nutzbaren Kultgeräte an einer Ecke des jüdischen Friedhofes in einer besonderen Zeremonie beerdigte.

Die bekannteste Genisa-Sammlung ist die sogenannte Kairoer Genisa. Eigentlich wurde sie in einer Ortschaft bei Kairo, Fostat, entdeckt. Aus der ehemaligen Synagoge des Ortes war im Laufe der Zeit eine koptische Kirche geworden. Die Juden hatten zuvor vergessen, die alten Handschriften zu beerdigen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde aus dem Gebäude wieder eine Synagoge, dabei kamen die wertvollen Handschriften aus dem 9. bis 13. Jahrhundert ans Tageslicht. Die „Kairoer Genisa“ wurde von Salomon Schechter in Cambridge erschlossen. Heute werden Teile dieser Genisa in vielen Handschriftensammlungen der Welt – unter anderem in St. Petersburg, Budapest und Cambridge – aufbewahrt. In Deutschland sind aus einigen alten Synagogen, zum Beispiel in Hechingen und Veitshöchheim, Genisa-Sammlungen bekannt.

ГЕНИЗА (древнеевр.) Слово гениза происходит от древнееврейского корня «гнз», который означает «спрятанный», «то, что спрятано». Начиная с эпохи средневековья это слово в значении существительного использовалось для обозначения места, где хранились обветшалые рукописи и книги. Поскольку религиозные евреи с особым почтением относятся к культовым религиозным рукописям, печатным книгам или их отдельным страницам, а также к предметам культа, даже пришедшим в негодность, то они их не выбрасывают.

Поэтому обветшалые книги и пришедшие в негодность культовые предметы хранятся в предусмотренном для этого помещении до тех пор, пока их не захоранивают в определённом месте еврейского кладбища в ходе специальной церемонии. Самая известная, так называемая Каирская, гениза, была обнаружена в городе Фустат близ Каира. Бывшая синагога этого города с течением времени превратилась в коптскую церковь, поэтому рукописи забыли предать земле.

В конце XIX века это здание снова стало синагогой. Тогда и были обнаружены ценные старинные рукописи IX-XIII веков. Каирская гениза была исследована Саломоном Шехтером в Кембридже. Сегодня документы из этой генизы хранятся в различных собраниях рукописей по всему миру, в том числе в Санкт-Петербурге, Будапеште и Кембридже. Известно, что Генизы имелись и в некоторых старых синагогах Германии, например, в Хехингене и Файтсхёххайме.

General, Gouverneur, Gentleman

Indiens berühmtester Jude, Jacob Jacob, blickt auf eine phänomenale Laufbahn zurück

Seinen Geburtstag feierte Jacob Jacob in diesem Sommer weitab vom Auge der Öffentlichkeit. Er blieb allein in seiner bescheidenen Wohnung in New Delhi und ließ sich einen von der jüdischen Konditorei „Nachum's" im fast anderthalbtausend Kilometer entfernten Kalkutta gemachten Geburtstagskuchen schmecken. Mit 89 zog es Jacob vor, nicht mehr ins Rampenlicht zu treten.

Freilich: Rampenlicht und Ruhm sind dem wohl bekanntesten Juden Indiens nicht fremd. Jacob Faraj Rafael Jacob, wie er mit vollem Namen heißt, wurde 1923 in Kalkutta geboren. Seine Familie war im 18. Jahrhundert aus Bagdad nach Indien ausgewandert. Jacob wuchs in einem religiösen jüdischen Zuhause auf. Allzu viel Frömmigkeit färbte nicht auf ihn ab, doch glaubte er an Gott, kannte einen Teil der Gebete und war er von jeher ein stolzer Jude. Mit achtzehn Jahren trat er in die damals unter britischem Befehl stehende indische Armee ein, um gegen Nazi-Deutschland zu kämpfen. „Während meine Brüder in Europa ermordet wurden", sollte er später erklären, „konnte ich doch nicht ruhig in Indien bleiben." Mit seiner Artillerieeinheit wurde er 1943 nach Nordafrika abkommandiert, um am Kampf gegen Erwin Rommels Afrikakorps teilzunehmen. Dazu kam es dann jedoch nicht: Als Jacob und seine Kameraden am Ziel ankamen, waren die Kampfhandlungen auf diesem Kriegsschauplatz beendet. Den Schlachtenlärm des Zweiten Weltkrieges lernte Jacob dennoch kennen: Zwischen 1943 und 1945 kämpfte er in Fernost gegen Hitlers japanische Verbündete.

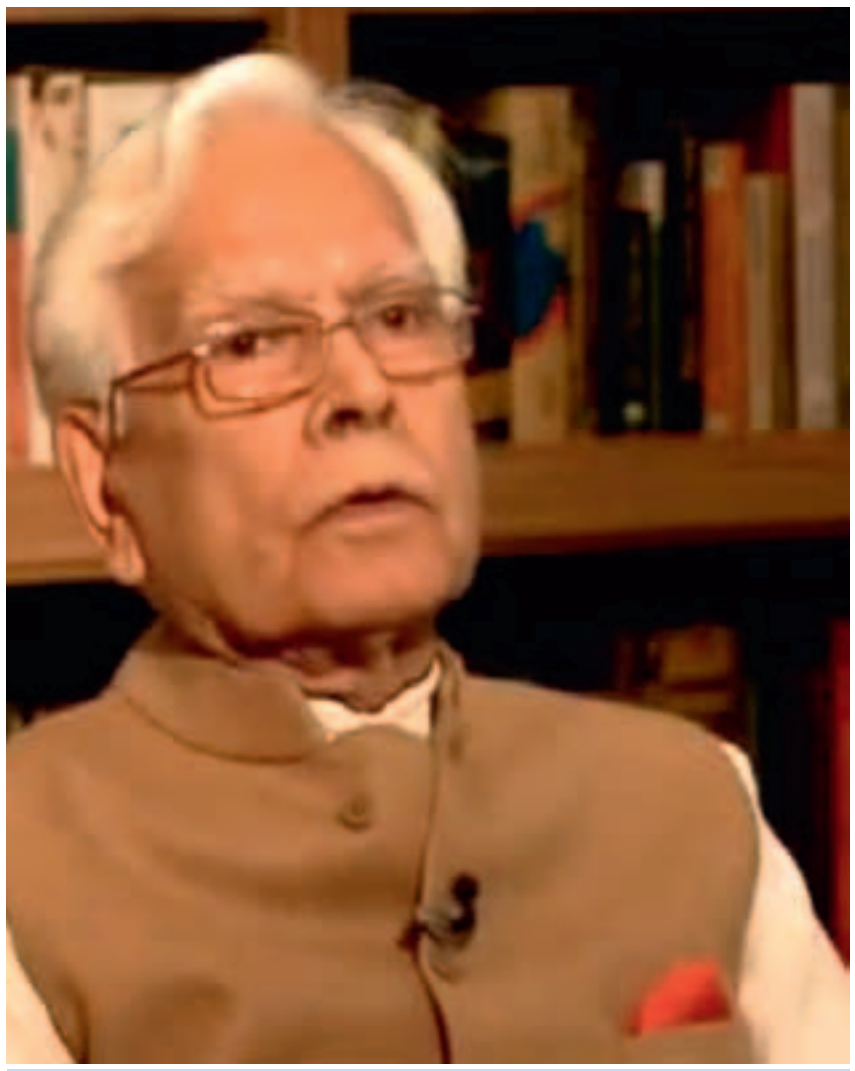
1948 erlangte Indien die Unabhängigkeit. Jacob blieb im Militär und kletterte dank seiner überragenden Fähigkeiten schnell auf der Rangleiter nach oben. Auf dem Höhepunkt seiner Militärlaufbahn war er Generalleutnant. Sein Judentum war dabei kein Hindernis. „Auf Antisemitismus", erklärte er im August dieses Jahres gegenüber der Nachrichtenagentur Jewish Telegraphic Agency, „bin ich nur bei Briten in ihrer Armee gestoßen. In Indien gibt es das nicht."

Jacob spezialisierte sich auf Artillerie- und Raketenkriegsführung. Sein berühmtester Sieg aber wurde im sogenannten Bangladesh-Krieg im Jahr 1971 nicht mit schweren Waffen, sondern mit Nerven aus Stahl und einem gehörigen Stück Chuzpe erzielt. Damals war der jüdische General Stabschef des indischen Wehrbezirks Ost. In dieser Eigenschaft kämpfte er gegen pakistanische Truppen in Ost-Pakistan – aus dem infolge des Krieges Bangladesh wurde. Nach zwei Wochen, in denen Jacob seine Truppen zu beeindruckenden Erfolgen geführt hatte, schlug ihm der pakistanische General Amir Abdullah Khan Niazi Verhandlungen über einen Waffenstillstand vor. Unbewaffnet flog Jacob über die Front und unterbreitete dem gegnerischen Kommandeur ein Ultimatum: Kapitulation oder eine indische Großoffensive.

> **Sein berühmtester** Sieg wurde im Bangladesh-Krieg nicht mit schweren Waffen, sondern mit Nerven aus Stahl und einem gehörigen Stück Chuzpe erzielt.

Während Niazi die ihm eingeräumte Bedenkzeit von einer halben Stunde nutzte, wartete Jacob auf der Veranda – nach außen hin der vollkommen beherrschte, pfeifenrauchende Gentleman, nach innen aber bis zum Äußersten angespannt. Was Niazi nämlich nicht wusste: Den 90.000 Mann der pakistanischen Truppen standen zu jenem Zeitpunkt nur 3.000 indische Soldaten gegenüber. In diesen dreißig Minuten besann sich Jacob dann doch auf die Religion und sprach das Schma Jisrael. Der Bluff gelang, die pakistanischen Truppen des Ostens begaben sich in indische Kriegsgefangenschaft.

In einer Gesamtwürdigung von Jacobs Karriere pries ihn der spätere israelische Generalstabschef Motta Gur mit den Worten: „Ihre Leistung gehört ohne Zweifel zu den besten der modernen Kriegführung." Nach Beendigung seiner Militärlaufbahn 1978 versuchte sich Jacob im Geschäftsleben, wurde dann aber zum Gouverneur des indischen Bundesstaates Goa und anschließend des strategisch wichtigen Bundestaates Punjab ernannt. Auf beiden Posten hat er sich glänzend bewährt.



Meister seines Schicksal: General a.D. Jacob Jacob | Quelle: news-x

Jacob baute ein persönliches Verhältnis zu Israel auf und spielte auch eine wichtige Rolle bei der Aufnahme offizieller Beziehungen zwischen Indien und Israel 1992. Über Details schweigt er sich – ganz Offizier und Gentleman – aus, doch schrieb ihm Schimon Peres, heute Israels Staatspräsident: „Ich brauche die Bedeutung, die Israel den Beziehungen zu Indien beimisst, nicht zu betonen, und ich will Ihnen meine Anerkennung für Ihre Unterstützung aussprechen." Einem bloßen Statisten schreibt man solche Briefe nicht. Jacob hat Israel mehrmals besucht. Den silbernen Hochzeitsgurt, den Schmuck seiner Mutter und seine eigene Uniform hat er israelischen Museen geschenkt, wobei er aber betont: „Ich bin durch und durch Inder. Hier habe ich mein ganzes Leben lang gedient, und hier will ich sterben."

Im persönlichen Leben war das Glück Jacob weniger hold. Er habe, erklärt er, zwei Frauen geliebt, doch habe keine auf ihn warten wollen. Er blieb Junggeselle. Heute ist es um „Indiens Spitzenjuden", wie er genannt wird, einsam geworden. Seine Brüder und seine Freunde sind nicht mehr am Leben. Der Großteil der jüdischen Gemeinde von Kalkutta ist nach Israel ausgewandert. Und doch bleibt der alte General unbeugsam. In einem Interview mit JTA zitiert er aus einem seiner Lieblingsgedichte, „Invictus" von William Ernest Henley: „Ich bin der Meister meines Schicksals: Ich bin der Käpt'n meiner Seele." JTA/zu

Генерал, губернатор, джентльмен

Самый знаменитый еврей Индии Джейкоб Джейкоб сделал головокружительную карьеру

Этим летом Джейкоб Джейкоб отметил свой день рождения, не привлекая публичного внимания к своей персоне. В одиночестве своей скромной квартиры в Нью-Дели он наслаждался праздничным пирогом из еврейской кондитерской «Нахумс», расположенной в Калькутте, почти в полутора тысячах километров от его дома. Достигнув 89-летнего возраста, Джейкоб предпочёл больше не появляться в поле зрения общественности.

При этом надо сказать, что ему, наверное, самому известному еврею Индии, не привыкать к публичному вниманию и славе. Джейкоб Фарадж Рафаэль Джейкоб (так звучит его полное имя) родился в 1923 году в Калькутте. Его семья эмигрировала из Багдада в Индию в XVIII веке. Родители Джейкоба были религиозными евреями. Хотя их набожность ему не передалась, однако он верит в Бога, знает некоторые молитвы и всегда гордился своим еврейством. В восемнадцать лет он вступил во входившую тогда в состав британских вооружённых сил индийскую армию, чтобы сражаться с нацистской Германией. «Я же не мог спокойно оставаться в Индии, в то время как в Европе убивали моих братьев», – рассказывал он позже. В 1943 году в составе артиллерийского подразделения он был направлен в Северную Африку для участия в боях с Африканским корпусом Эрвина Роммеля. Однако когда подразделение Джейкоба прибыло на место, боевые действия там уже закончились. И всё же Джейкобу довелось принять участие в битвах Второй мировой войны: с 1943 по 1945 год он сражался на Дальнем Востоке против японских союзников Гитлера.

В 1948 году Индия обрела независимость. Джейкоб остался в армии и стал быстро подниматься по служебной лестнице благодаря своим выдающимся способностям. На пике своей военной карьеры он носил звание генерал-лейтенанта. То, что он был евреем, ему никак не мешало. «С антисемитизмом я сталкивался только в британской армии. В Индии его нет», – заявил он в августе этого года в интервью Еврейскому телеграфному агентству.

Джейкоб был специалистом по артиллерии и ракетным войскам. Однако свою самую знаменитую победу он одержал не с помощью тяжёлых вооружений, а благодаря стальным нервам и изрядной порции дерзости. Это произошло в 1971 году во время войны за независимость Бангладеш. В то время генерал Джейкоб был начальником штаба индийского Восточного военного округа. Находясь на этом посту, он сражался с пакистанскими войсками в Восточном Пакистане, на территории которого в результате войны возникло государство Бангладеш. По прошествии двух недель с начала войны, в течение которых войска Джейкоба достигли впечатляющих успехов, пакистанский генерал Амир Абдулла Хан Ниязи предложил ему начать переговоры о прекращении огня. Без какого-либо оружия Джейкоб на самолёте пересёк линию фронта и предъявил командующему войсками противника ультиматум: капитуляция или широкомасштабное наступление индийской армии.

> **Свою самую** знаменитую победу он одержал не с помощью тяжёлых вооружений, а благодаря стальным нервам и изрядной порции дерзости.

Те полчаса, которые были предоставлены Ниязи на размышление, Джейкоб провёл на веранде. Он курил трубку и внешне производил впечатление абсолютно спокойного джентльмена. Однако на самом деле он был напряжён до предела. Дело в том, что Ниязи не знал, что 90-тысячной пакистанской армии в тот момент противостояло всего 3 тысячи индийских солдат. В эти 30 минут Джейкоб всё-таки вспомнил о религии и произнёс молитву Шма Исраэль. Его блеф удался, и войска Восточного Пакистана отправились в индийский плен.

Давая высокую оценку достижениям Джейкоба в индийской армии, Мотта Гур, который впоследствии стал начальником израильского генштаба, сказал: «То, что Вы сделали, несомненно, является одним из лучших образцов современного военного искусства». После окончания своей военной карьеры в 1978 году Джейкоб попробовал себя в бизнесе, однако затем стал губернатором индийского штата Гоа, а потом и стратегически важного штата Пенджаб. Он отлично зарекомендовал себя на обоих постах.

Джейкоб наладил личные связи с Израилем. Он также сыграл важную роль в установлении официальных отношений между Индией и Израилем в 1992 году. Подробностей он не рассказывает, однако нынешний президент Израиля Шимон Перес написал ему: «Мне не нужно подчёркивать то значение, которое Израиль придаёт отношениям с Индией, и я хочу выразить Вам свою признательность за Вашу поддержку». Простому статисту таких писем не пишут. Джейкоб много раз посещал Израиль. Серебряный свадебный пояс и драгоценности своей матери, а также свою военную форму он подарил израильским музеям. В то же время он подчёркивает: «Я индиец до мозга костей. Я прослужил здесь всю свою жизнь и хочу здесь умереть».

В личной жизни ему везло меньше, чем на поле битвы. Он рассказывает, что любил двух женщин, но ни одна из них не захотела ждать его. В итоге Джейкоб так и остался холостяком. Сегодня «самый высокопоставленный индийский еврей», как его называют, – одинокий человек. Его братьев и друзей уже нет в живых, а большинство евреев Калькутты эмигрировало в Израиль. И тем не менее старый генерал по-прежнему несгибаем. В интервью Еврейскому телеграфному агентству он процитировал одно из своих любимых поэтических произведений – стихотворение «Invictus» («Непокорённый») Уильяма Эрнеста Хенли: «Я властелин своей судьбы, я капитан своей души!» JTA/zu

IMPRESSUM

Herausgeber:
Zentralrat der Juden in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts
Chefredakteur:
Stephan J. Kramer (V. i. S. d. P.)
Redaktion:
Wladimir Struminski
Marina Rabkina
Postanschrift:
Postfach 04 02 07
10061 Berlin
Tel./Fax:
(030) 28 44 56-0/-13
E-Mail: zukunft@zentralratdjuden.de
Gestaltung und Layout:
Mariette Junk, Kaya Deniz – WARENFORM
Druck:
Union Druckerei Berlin GmbH
ISSN: 1618-6087

Die „Zukunft" erscheint monatlich als kostenloses Informationsblatt in einer Auflage von 25.000 Exemplaren. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung, außerdem gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Бесплатный информационный бюллетень «Zukunft» издается ежемесячно тиражем 25 000 экземпляров. За незаказанные тексты и фотографии редакция ответственности не несет, публикация незаказанных текстов не гарантируется.

Titelleiste: Foto: dpa

Das Informationsblatt „Zukunft" wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern gefördert.
Издание информационного бюллетеня «Zukunft» осуществляется из средств Федерального министерства внутренних дел.